

# Der Brief an die Hebräer

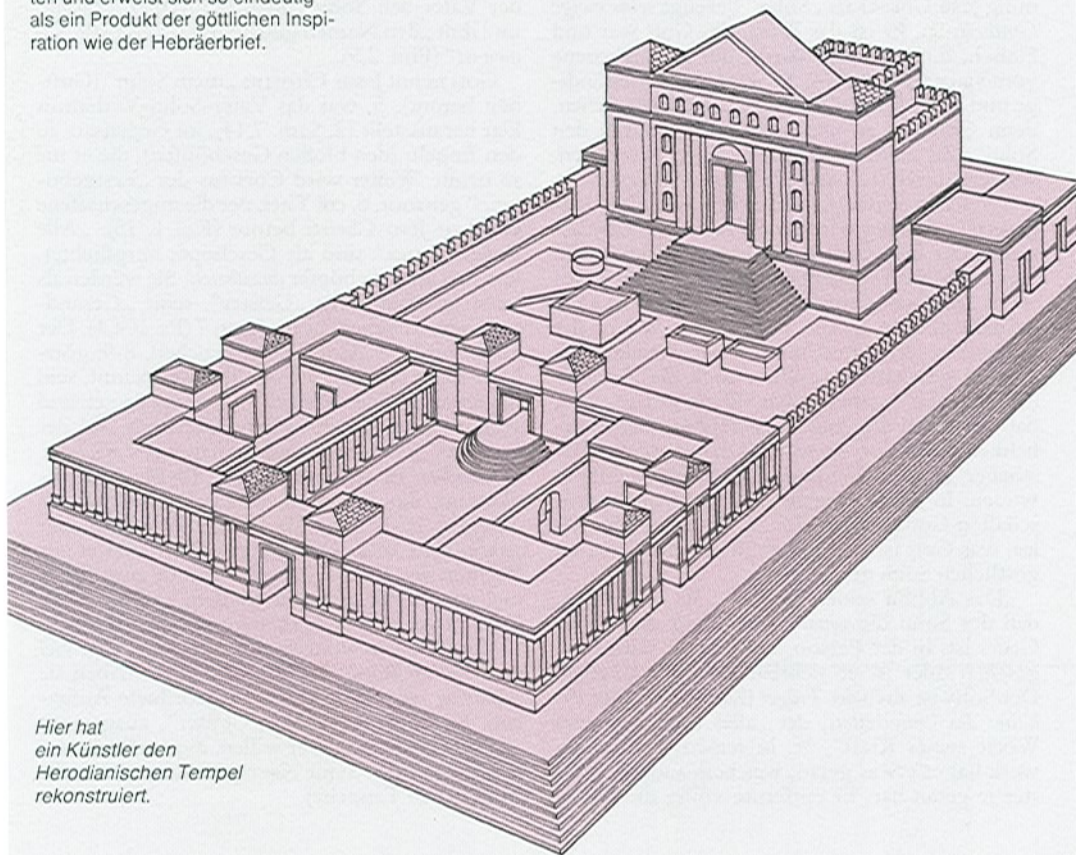
## Christus größer als alle

**Verfasser** Dieser bedeutsame Brief trägt keinen Absender. Er ist unbekannt. Man hat vielfach Paulus als Verfasser angenommen (vgl. 2. Petr. 3,15; Hebr. 13,23). Es gibt Anzeichen im Brief, die in diese Richtung deuten. Da jedoch direkte Angaben oder unbestreitbare Beweise fehlen, muß die Frage nach dem Verfasser offenbleiben. Diese Tatsache stellt jedoch in keiner Weise die Echtheit des Briefes in Zweifel. Kein anderes Buch der Bibel enthält so großartige Wahrheiten und erweist sich so eindeutig als ein Produkt der göttlichen Inspiration wie der Hebräerbrief.

**Thema und Datierung.** Der Hebräerbrief behandelt ein zentrales Problem, das seit der apostolischen Zeit in der christlichen Kirche akut war: er stellt das Verhältnis des Christentums zum Judentum klar. Aus Hebräer 10,11 geht hervor, daß das Buch vor der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. geschrieben wurde.

## Überblick

Der Sohn Gottes ist größer als die Propheten und Engel, Kap. 1,1 – 2,18  
 Jesus ist größer als Mose und Josua, Kap. 3,1 – 4,16  
 Jesu Priestertum ist größer als das Aarons, Kap. 5,1 – 8,5  
 Der Neue Bund ist dem Alten überlegen, Kap. 8,6 – 10,39  
 Überlegenheit des Glaubens, Kap. 11,1 – 13,25



Hier hat ein Künstler den Herodianischen Tempel rekonstruiert.



# Der Brief an die Hebräer

## Kap. 1,1-3

### Der Sohn ist größer als die Propheten

**Der Dienst der Propheten, 1.** Durch die atl. Propheten kam Gottes Wort auf vielerlei und sehr verschiedene Weise zu uns (in Träumen, Visionen, mit hörbarer Stimme, durch Erscheinungen Gottes, durch Engel, Menschen usw.). Wohl war es immer das inspirierte, unfehlbare Gotteswort („Gott sprach“), doch wurde es immer durch schwache, unvollkommene Menschen („die Propheten“) weitergegeben an die, die diesem Wort ungehorsam waren („die Väter“).

**Der Dienst des Sohnes ist besser, 2-3.** Er ist besser als der Dienst der Propheten des AT, weil die Persönlichkeit des Sohnes eine Herrlichkeit besitzt, die keinem Sterblichen eigen ist, und wegen seines (bereits vollbrachten) Werkes der Schöpfung und der Erlösung. Diese Überlegenheit des Sohnes über die Propheten wird in den folgenden Aussagen über den Sohn deutlich: Die Bezeichnung Jesu Christi als „Sohn“ bezeugt *seine ewige Gottheit*, 2a. Er ist das Wort, das Gott war und Fleisch, d.h. Mensch wurde, der „Eingeborene vom Vater“ (Joh. 1,1.14). Er war Gottes vollständige und letzte Selbstoffenbarung an die Menschen, denn Gott hat zu uns gesprochen „durch den Sohn“, 2a; nicht allein durch einen Menschen, sondern durch sich selbst in Menschengestalt.

„Welchen er (Gott) zum Erben von allem eingesetzt“, 2b. Hier wird *des Sohnes ewiges Erbe* bezeugt. Der Erbe Gottes ist Christus (Röm. 8,17). Seine Erbschaft schließt alle Dinge ein und ist sowohl ewig wie allumfassend. Der Sohn ist auch deshalb größer als die Propheten, weil er der *Schöpfer* ist, 2c, der nicht nur das materielle Universum geschaffen, sondern auch die Zeitalter („Weltzeiten“) gemacht hat. Wenn gesagt wird, daß der Sohn die volle Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes ist, 3a, so wird damit auf die *vollständige göttliche Herrlichkeit* des Sohnes hingewiesen. In Jesus spiegeln sich sämtliche Eigenschaften Gottes wider (Joh. 1,18; Röm. 9,5). Alles, was Gott ist und tut, ist in vollem Glanz im göttlichen Sohn geoffenbart.

„Das Abbild seines Wesens“, 3b, will sagen, daß der Sohn die *genaue Darstellung des Wesens Gottes* ist. In der Person Jesu Christi wird Gott gesehen oder ist er sichtbar gemacht worden. Der Sohn ist auch *der Träger* (Kol. 1,17b) und *Erhalter des Universums*, der „alles trägt mit dem Worte seiner Kraft“, 3c. In seinem Erlösungswerk hat er etwas getan, was kein anderer Priester je getan hat: Er entfernte völlig die Sünde

vom Sünder. Er hat sie nicht nur für eine Zeit zugedeckt (Joh. 1,29; 19,30; Hebr. 5-7). Er hat „die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst vollbracht“, 3d. Er bietet uns *eine vollbrachte Erlösung* an. Schließlich wird gesagt, daß er sich „zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat“, 3e. Dadurch würde er *in seiner gegenwärtigen Stellung*, aufgrund einer (von ihm) vollbrachten Erlösung, ein Priester, der Fürbitte tut (Hebr. 8,1-2; 10,12; 12,2).

## Kap. 1,4-14

### Der Sohn höher als die Engel in seiner Person und in seinem Werk

**Größer in seiner Person, 4-9.** Jesus Christus ist ungeschaffene Gottheit; die Engel sind nur geschaffene Wesen, wenngleich sie erhabene himmlische Wesen sind. Er hat als Erbe von seinem Vater einen herrlicheren Namen empfangen als die Engel, 4 (vgl. 1-3). Er empfing ihn aufgrund seines vollbrachten Erlösungswerkes (Röm. 1,4; Phil. 2,5-8). Mit diesem Erbteil hat der Vater den Sohn „über alle Maßen erhöht“ und ihm „den Namen geschenkt, *der über alle Namen ist*“ (Phil. 2,9).

Gott nennt Jesus Christus „mein Sohn“ (Gottheit betont), 5, was das Vater-Sohn-Verhältnis klar herausstellt (2. Sam. 7,14), im Gegensatz zu den Engeln (den bloßen Geschöpfen), die er nie so nennt. Weiter wird Christus der „Erstgeborene“ genannt, 6, ein Titel, der die ungeschaffene Gottheit Jesu Christi betont (Kol 1, 15). „Alle Engel Gottes“ sind als Geschöpfe verpflichtet, Jesus als ihren Schöpfer *anzubeten*. Sie werden als seine (geschaffenen) „Geister“, seine „Gesandten“ oder „Diener“ bezeichnet, 7 (Ps. 104,4). Der Sohn wird als „Gott“ angesprochen, 8-9; göttliche Eigenschaften werden ihm zuerkannt; sein Regieren „in Gerechtigkeit“ wird angedeutet; und seine überreichliche Salbung mit dem „Öl der Freuden“ (Hl. Geist) wird berichtet (Ps. 45,7-8).

**Größer in seinem Werk, 10-14.** Christus überragt die Engel in seiner Eigenschaft als *Schöpfer*, 10-12, und als *Erlöser*, 13-14. Als der gekreuzigte und auferstandene Herr sitzt er zur Rechten des Vaters, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden, 13 (Ps. 110,1). Kein Engel ist jemals so angesprochen worden, 13. Engel haben wohl einen gesegneten, aber viel niedrigeren Rang, 14. Als Geschöpfe haben sie erhabene, aber dennoch untergeordnete Aufgaben. Sie sind „dienstbare Geister“, ausgesandt „zum Dienste um derer willen, die das Heil erben sollen“ (im Sinne einer gewissen und unabänderlichen Tatsache).



**Kap. 2,1-4****Warnung vor der Gefahr, das Ziel zu verfehlen**

**Die Warnung, 1.** „Darum“ – weil der Sohn Gottes gesprochen hat, der doch der unendlich Größere ist – sollten wir dringend um so ernsthafter auf die Dinge achten, die wir von ihm oder über ihn gehört haben (in den Evangelien und der Apostelgeschichte). Wenn schon die gläubigen Juden dachten, daß man die atl. Propheten hören muß, wieviel mehr gilt das für den Herrn der Herrlichkeit selbst! Die Gefahr bestand darin, daß sie unmerklich von diesen von ihm und über ihn verkündeten Wahrheiten weg in den starken Strom des gesetzlichen Formalglaubens einmünden könnten.

**Der Grund für die Warnung, 2-4.** Der Verfasser des Briefes geht nun in seiner Argumentation den umgekehrten Weg: vom Geringeren zum Größeren. Wenn das Gericht (schon) die ereilt hat, die das Gesetz übertraten, das doch (nur) durch den Dienst der Engel gegeben war, wieviel gefährlicher wird die Lage derer sein, die das Wort des Sohnes Gottes zurückweisen! Dann kommt eine Frage, die nur negativ beantwortet werden kann: „Wie wollen wir entfliehen, wenn wir ein so großes Heil versäumen?“, 3. Jene, die im Zeitalter des mosaischen Gesetzes dem Gericht verfielen, sind eine Warnung für uns. Dieses Wort von dem „großen Heil“ ist zuerst von Christus selbst verkündigt worden; dann in seinem Auftrag von seinen Jüngern, deren Zeugnis Gott durch wunderbare Zeichen und Gaben des Heiligen Geistes (1. Kor. 12) bestätigt hat.

**Kap. 2,5-9****Der Sohn ist größer als die Engel in seiner Autorität**

**Die Autorität des Sohnes im kommenden Reich, 5.** Die „zukünftige Welt“ weist auf die bewohnte Erde im messianischen Reich hin, wenn Christus als der verherrlichte Menschensohn wiederkommen wird, um als „König der Könige und Herr der Herren“ zu regieren (Off. 19,16). Diese zukünftige Welt wird nicht den Engeln untertan sein, sondern in ihrem ganzen Umfang dem Sohn. Er allein hat diese Autorität.

**Die Grundlage der Autorität des Sohnes, 6-9.** Dieses Zitat aus Ps. 8,5-7 bezieht sich auf den ursprünglichen Zustand des ersten Menschen (Adam) und ist hier angewandt auf Christus, den „zweiten Menschen“ (1. Kor. 15,47). Adam, Repräsentant des Menschen, verlor die Herrschaft über die Erde durch die Sünde. Der letzte Adam jedoch (Christus, der vollkommene Mensch) erlangte sie kraft seiner Erniedrigung und seines Todes für jeden Menschen wieder. Er ist „ein wenig unter die Engel erniedrigt“ worden, 9, indem er, Gott, Mensch wurde und sich damit menschli-

chen Begrenzungen unterwarf, denen die Engel nicht unterworfen sind, und auf die Herrlichkeit des Himmels verzichtete. Als er die „Todesleiden“ auf sich nahm – er, der einzige Sündlose –, schmeckte er den Tod für jedermann. Er starb einen stellvertretenden Tod an unserer, der Sünder, statt. Aus solcher Erniedrigung ist er aufgestanden zu den höchsten Höhen der Verherrlichung und ist nun mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, die hoch über der der Engel liegen.

**Kap. 2,10-13****Der Sohn größer als die Engel in seiner Vollkommenheit als Mensch**

**Gottes Ziel: Söhne zur Herrlichkeit zu bringen, 10.** Es war der Plan Gottes, des Vaters, „viele Söhne (Kinder) zur Herrlichkeit zu führen“, d.h. ihre Erlösung mit Auferstehung und Verherrlichung zu krönen, und so das Werk des Oberhauptes (Anführers) ihrer Errettung durch Leiden zu vollenden. Er mußte also in seiner Rolle als leidender Erlöser die menschliche Vollkommenheit erreichen. Weil er (stellvertretend) für sie gelitten hat, ist er nun berechtigt, diejenigen zur Herrlichkeit zu führen, die durch ihn „Erben des Heils“ geworden sind.

**Vereinigung des Erlösers und der (durch ihn) Erlösten, 11-13.** „Sowohl der, welcher heiligt“ (der Sohn, durch den der Vater viele „Söhne“ – Kinder – zur Herrlichkeit bringt), als auch „die, welche geheiligt werden“ (die „Söhne“ – Kinder –, die zur Herrlichkeit geführt werden), „stammen alle von einem ab“, 11. Sie haben einen gemeinsamen Ursprung in Gott. Aus diesem Grunde, d.h. wegen dieser Einheit, schämt sich der Sohn nicht, sie „Brüder“ zu heißen, 12. Als „Kinder der Herrlichkeit“, 10, sind sie für die Verherrlichung bestimmt, wie auch Christus, ihr Anführer, bereits verherrlicht ist.

Der Hinweis auf Psalm 22,23 in Vers 12 spricht prophetisch von dem ewigen priesterlichen Werk Christi, indem er unaufhörlich unter uns den Namen Gottes offenbart und in unserer, seiner Brüder, Mitte diesem Namen lobsingt (vgl. Joh. 20,19). „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen“, 13a (vgl. Jes. 8,17), bezeugt den persönlichen Glauben des Sohnes an den Vater. „Siehe, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat“ (Jes. 8,18), bezieht sich zunächst auf Jesaja und seine beiden Söhne, aber hier (13b) gebraucht der Heilige Geist dieses Wort, um damit die lebendige Verbundenheit des Sohnes mit seinen Brüdern zu bezeugen. Die Engel wissen nichts von einer so innigen Verbindung mit den Erlösten; diese besteht nur mit dem vollkommenen Menschen (d.h. Jesus), dem Erlöser.

**Kap. 2,14-18****Der Sohn größer als die Engel in seiner Überwindung von Sünde und Tod**

**Der Zweck der Inkarnation, 14-16.** Dieser



Zweck ist ein dreifacher: 1) Der ins Fleisch Gekommene sollte des Teufels Macht über den Tod vollkommen wirkungslos und zunichte machen (1. Mo. 3); 2) dieses Ziel sollte erreicht werden durch das Sterben des Menschgewordenen, 14; 3) damit die, die durch Furcht des Todes ihr ganzes Leben Knechte (dieser Furcht) sein mußten, von ihr befreit würden, 15. Es sollte ja nicht den Engeln geholfen werden, sondern den Nachkommen Abrahams, und dafür war der fleischgewordene Gott-Mensch nötig, 16. Nur er konnte die großen Ziele, die Gott mit dem Abrahamsbund vorhatte (1. Mo. 12,1-3), erfüllen.

**Der Zweck seines Priestertums, 17-18.** Die Fleischwerdung des Sohnes Gottes war eine notwendige Voraussetzung für seine Bestimmung, Priester der Menschen zu sein. Um ein geeigneter Hoherpriester für die Menschen vor Gott sein zu können, mußte er „seinen Brüdern gleich werden“, die er zur Herrlichkeit führen wollte. Dazu mußte er seine himmlische Herrlichkeit ablegen, ein Mensch werden und an dessen Leiden und Versuchungen teilhaben, 17a, 18. Nur so konnte der Sohn Gottes ein „barmherziger und treuer Hoherpriester“ (für die Menschen) werden. Als Hoherpriester sühnte er die Sünden des Volkes am Kreuz (Joh. 19,30) und verschaffte dem Menschen Zugang zu Gott, 17.

### Kap. 3,1-6

#### Der Sohn größer als Mose

**Heilige Brüder, 1.** Zum erstmaligen werden an dieser Stelle des Briefes die Leser als „heilige Brüder“ angesprochen und als „Genossen der himmlischen Berufung“, 1. Nun sind sie nicht mehr nur Juden mit einem irdischen Erbe, sondern Glieder der „Kirche“, des „Leibes Jesu Christi“, mit einer „himmlischen Berufung“. Diese Tatsache wird im ganzen Brief betont.

**Betrachtet den Sohn, 1-2.** Die Ermahnung hier sagt, daß man Christus, den treuen Hohenpriester, „betrachten“ soll, um zu erkennen, ja, genau zu verstehen, daß er der *Delegierte* des Vaters (an uns Menschen) ist. Er ist der Hohepriester unseres „Sündenbekenntnisses“ (nicht „Glaubensbekenntnisses“ unserer kirchlichen Zugehörigkeit!), der Eine, an den sich die Gläubigen (immer wieder neu) wenden, um ihre Sünden zu bekennen (vgl. Joh. 13,1-10), 1.

Beim Vergleich zwischen Christus und Mose, 2, wird die Treue dieser beiden Persönlichkeiten betont, die sie ihrer Berufung gegenüber bewiesen. Christus war dem treu, der ihn gemacht hat (zum Hohenpriester), nämlich Gott dem Vater – wie auch Mose „treu in seinem ganzen Hause“ war (4. Mo. 12,7; Matth. 26,42).

**Der Sohn im Gegensatz zu Mose, 3-6.** Christus ist größerer Ehre wert geachtet worden als Mose. Wohl waren beide treu in den ihnen anvertrauten Pflichten (des geistlichen Haushalts). Doch Christus baute das Haus (des göttlichen

Haushalts), während Mose nur ein Diener darin war, 3-5a. Mose war treu als ein freier und seiner Berufung würdiger Diener; Christus war treu als Sohn. Der Dienst des Mose war ein Typus (Vorbild) und prophetischer Hinweis auf Christus und die Wahrheiten und Segnungen, die sich in ihm erfüllen würden, 5 (5. Mo. 18,15-18-19). Er war die Erfüllung aller der Dinge, nach denen Mose und das Gesetz im Zusammenhang mit der zu erwartenden Erlösung ausgeschaut hatten. Jetzt sind die Erlösten Gottes geistliches Haus (1. Kor. 3,9; Eph. 2,19-22). Ihr Glaube zeigt sich in dem Vertrauen, das sie Christus entgegenbringen. Auf ihn gründet sich ihre Hoffnung bis zu dem Tag ihrer vollen Erlösung, 6.

### Kap. 3,7-19

#### Mahnung, nicht vom lebendigen Gott abzuirren

**Die Sünde der Herzensverhärtung, 7-10.** Die Warnung vor der Sünde ist an die Brüder von Vers 1 gerichtet. Sie ist *dringend* („heute“) und *mit Autorität* gegeben (wie der Heilige Geist spricht). Hier geht es um Glauben und Gehorsam gegen Gottes Wort („wenn ihr seine Stimme hören werdet“, Ps. 95,7-11), 1. Es handelt sich hier um eine Gefahr, der der Mensch zu allen Zeiten gegenübersteht: die Herzensverhärtung, also eisern, unempfindlich und rebellisch gegen Gott zu werden, 8a, wie das durch das Volk Israel in der Wüste illustriert wird (8b). Die Warnung heißt, Gott nicht zu „versuchen“, wie sie es taten, indem sie sich weigerten, ihm angesichts der Zeichen seiner Gnade und der wunderbaren Fürsorge zu glauben, und indem sie zugleich ihren Unglauben dadurch bewiesen, daß sie neue Zeichen und Wunder verlangten, 9. Eine solche sündige Haltung führt auf Abwege und zu Unverständnis den Führungen Gottes gegenüber, 10.

**Die Strafe: Gott versagt ihnen das Eingehen zu seiner Ruhe, 11.** Unglaube (7-10) weckt Gottes Zorn, 11, und bewegt ihn zu einem Schwur, der die geeignete Antwort seines gnädigen, aber unendlich heiligen Wesens darstellt: „Sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe!“, 11. Gottes „Ruhe“ ist die stille innere Gewißheit und die sieghafte Erfahrung des Friedens, den er denen gibt, die ihm vertrauen. Es ist der Lohn dafür, daß man Gott glaubt. Der Einzug Israels in das Land Kanaan ist ein Typus (Bild) dieser triumphierenden Gottesruhe.

**Der Betrug der Sünde, 12-16.** So verräterisch ist die Sünde, daß sie das Herz unempfindlich und taub für Gott und sein Wort macht, so daß ständiges Ermahnen und Drängen nötig sind, solange die Möglichkeit dazu besteht, 13. Daß die, die hier angesprochen werden, echte Gläubige sind, geht daraus hervor, daß sie „Christi Genossen“ geworden waren, 14. Jetzt kommt es für sie darauf an, daran festzuhalten, daß das Hohepriestertum Jesu Christi voll genügsam und





Der Verfasser des Hebräerbriefes erinnert seine Leser an die Zeit der Wüstenwanderung Israels.

endgültig ist und daß sie deshalb nicht in den jüdischen Formalismus der Riten zurückfallen müssen. Das zu tun würde bedeuten, daß sie ihre Herzen verhärteten, wie Israel es tat „in der Verbitterung“ (d.h. während seiner 40jährigen Rebellion gegen Gott in der Wüste), 15-16 (vgl. Ps. 95,8; 2. Mo. 17,1-7; 4. Mo. 14,1-45).

**Die Tragödie des Unglaubens, 17-19.** „Sie sündigten ... sie glaubten nicht.“ Das Ergebnis: Sie „erzürnten“ und „betrübten“ Gott, 16-17. Ihre Leiber verfielen in der Wüste. Sie erlangten Gottes Ruhe nicht, 18, wegen ihres Unglaubens, 19. Die Erlösung, deren Bild das Sprengen des Blutes des Passahlammes (2. Mo. 12,12-13) und der Durchgang durchs Rote Meer (2. Mo. 14,13-31) war, sollte durch das Eingehen in die „Ruhe“ gekrönt werden, die in der Eroberung und Inbesitznahme des Landes Kanaan bildlich dargestellt ist. Diese Seite der Erlösung war ihnen verlorengegangen um ihres Unglaubens willen. Die Züchtigung, die darauf folgte, war der physische Tod. Ihre Leiber verfielen in der Wüste (vgl. 1. Kor. 11,30-31; 1. Joh. 5,16).

#### Kap. 4,1-8

#### Der Sohn größer als Josua in der Ruhe, die er gibt

**Das Evangelium, die Quelle der Ruhe, 1-3b.** „Furcht“, 1, bedeutet hier die von Gott gewirkte Sorge eines Gläubigen, zu dieser Ruhe einzugehen und nicht etwa, wie Israel, in der „Wüste“ zu

sterben und Kanaan, den Ort der Ruhe, niemals betreten zu können (vgl. 4. Mo. 14). Diese Ruhe Kanaans (Matth. 11,28-30) ist das *restlose Vertrauen* in das vollendete Werk Jesu Christi, sowohl für das Heil der Seele als auch für die Heiligung des Lebens, welches nicht nur „Frieden mit Gott“ (Röm. 5,1), sondern auch den „Frieden Gottes“ bringt (Phil. 4,7). Das Evangelium ist die Quelle des Friedens, denn es hat seinen Mittelpunkt in dem Versöhnungswerk des Sohnes. Es (das Evangelium = die Frohe Botschaft) ist „uns“ verkündigt worden wie „jenen“, nämlich Israel im AT. Das Problem war, daß das Gehörte von der Hörern nicht „mit dem Glauben verbunden“ worden war. Zu jener Zeit wies die Frohe Botschaft nach vorn auf die Versöhnung durch Christus, wie sie heute (zeitlich gesehen) zurückweist auf sie (1. Kor. 15,1-4). Der Glaube an diese Frohe Botschaft ist der Schlüssel dazu, zu „seiner Ruhe“, 1, zu kommen, 3a (Ps. 95,11).

**Gottes Ruhe nach der Schöpfung der Welt – ein Vorbild, 3c-8.** Am siebten Schöpfungstag ruhte Gott und erquickte sich (2. Mo. 31,17; vgl. 1. Mo. 1,31-2,3). Dies dient als ein Bild der Ruhe, in die der Gläubige heute in geistlicher Hinsicht eintreten darf, mitten in Verfolgung und Kampf, indem er sich ganz auf das von Christus vollbrachte Erlösungswerk verläßt. In diese Ruhe konnte weder die Generation eingehen, die aus Ägypten herausgeführt worden war (außer Josua und Kaleb), wegen ihres Unglaubens, 6, noch



hat Josua Israel Ruhe von den Quälereien seiner Feinde zu geben vermocht. Nur Jesus Christus, der größere Josua, kann echte Ruhe geben, 8.

### Kap. 4,9-13

#### Der Sohn größer als Josua in der Erlösung, die er gebracht hat

**Erlösungsruhe ist allen Kindern Gottes zugänglich, 9-10.** Diese Verse sprechen von der Sabbatruhe der Gläubigen (gr. *sabbatismos*, ein Zustand der Ruhe von aller Anstrengung oder Arbeit), 9. Sie schließt in sich, daß der Gläubige in einem vollbrachten Erlösungswerk vollkommen zur Ruhe kommen darf (3-4), so wie Gott von seinem vollbrachten Schöpfungswerk ausruhte, 10. Diese Ruhe gründet sich völlig auf das von Christus am Kreuz vollbrachte Werk der Erlösung. Alle eigenen Anstrengungen, Verdienste oder gesetzlichen Forderungen hören auf, weil sie weder die Erlösung noch die Heiligung bewirken können, 10 (vgl. Eph. 2,8-10). Diese Ruhe schaut vorwärts nach dem Sieg des Glaubens, der in der Unterwerfung der Feinde des geistlichen Lebens (Welt, Fleisch, Satan) besteht.

**Diese Glaubensruhe muß fleißig verwirklicht werden, 11-13.** Der Gläubige wird ermahnt, sich zu „befeßigen“, zu dieser Ruhe einzugehen im ruhigen Glauben. Er wird daran erinnert, daß es in Israel solche gab, die um ihres Unglaubens willen nicht in die ihnen von Gott angebotene Ruhe des verheißenen Landes eingehen konnten, 11. Glaube ist nötig, um sich die Ruhe anzueignen, die Christus anbietet, während der Unglaube uns dieses Segens beraubt.

Das Werkzeug, das Gott benutzt, um Menschen in diese Ruhe des Glaubens hinazuführen, ist das lebendige und kräftige Wort Gottes, 12-13. Dieses Wort, schärfer als jedes zweischneidige Schwert, scheidet in uns die Dinge bis zu dem Punkt, wo unsere Motive bloßgelegt und unsere innersten Gedanken gerichtet werden, 12. Es streift alles Unechte ab und zeigt uns, wie wir wirklich sind, 13. Der Glaube, der zur Ruhe in Christus führt, wird dabei (durch die Wirkung des Wortes) von bloßer Zustimmung und äußerem Formalismus geschieden.

### Kap. 4,14-5,10

#### Das Priestertum Christi höher als das Aarons

**Unser großer Hoherpriester, 4,14-16.** Christus, unser „großer Hoherpriester“, ist groß wegen seines vollendeten Werkes der Erlösung, die dadurch bezeugt ist, daß er durch die Himmel hindurchgegangen ist, 14. Das bedeutet, daß seitdem die Anbetung Gottes und der Dienst der Fürbitte nur noch im himmlischen Heiligtum geschehen, wo der Gläubige schon jetzt unmittelbar in die Gegenwart Gottes gebracht wird (Hebr. 10,19; Phil. 3,3).

Christus ist auch deshalb „groß“, weil er Jesus,

der Gottessohn, ist, der würdig erachtet ist, den (gefallenen) Menschen vor dem Thron Gottes des Vaters zu vertreten. Er ist fähig, „Mitleid zu haben mit unseren Schwachheiten, weil er in allem versucht worden ist gleichwie wir, doch ohne Sünde“ – d.h. er hat keine eigenen Sünden (vgl. Hebr. 7,26). Er war versucht worden, „in allem gleich wie wir“, aber er blieb der einzige absolut sündlose Mensch.

Noch aus einem anderen Grund ist Christus „groß“: Sein im stellvertretenden Strafvollzug für uns vergossenes Blut, gesprengt auf den Thron Gottes, hat diesen Thron des heiligen Gerichts für Sünder zu einem Thron der vergebenden Gnade Gottes für Gläubige gemacht. An diesem Gnaden-thron findet der Gläubige Barmherzigkeit und Gnade zur Hilfe, wann immer er ihrer bedarf, 16. Diese Größe unseres Hohenpriesters fordert uns dazu auf, an dem Bekenntnis zu ihm festzuhalten, 14. Er ist derjenige, zu dem wir auch mit dem Bekenntnis unserer Schuld und Verfehlungen kommen und dem wir uns in der gewissen Zuversicht nähern dürfen, daß uns an seinem Thron Barmherzigkeit und Gnade erwartet, 16.

**Eigenschaften der aaronitischen Priester, 5,1-4.** Israels Hoherpriester war 1) aus den Menschen erwählt, 1 a; 2) geweiht (ordniert) oder bestimmt zum Dienst für Gott für seine Mitmenschen, 1b; 3) mußte Gaben und Opfer für Sünden in Stellvertretung des Sünders opfern, 1c; 4) konnte Nachsicht haben mit Sündern (den Unwissenden und Irrenden, da er selbst mit Schwachheit behaftet war, 2; 5) mußte außer den Opfern, die er für andere Gott darbrachte, auch für seine eigenen Sünden Opfer (im Tempel) darbringen (3. Mose 16,11), weil auch er veröhnt werden mußte mit Gott, 3; 6) war von Gott berufen, nicht selbstgewählt (2. Mo. 28,1; 4. Mo. 16,40).

**Überlegenheit der Eigenschaften Christi, 5,5-10.** Christus war aus den folgenden Gründen einzigartig qualifiziert, Hoherpriester zu sein: 1) Er war von Gott dem Vater für dieses Amt erwählt, 5; 2) er war von Gott eingesetzt, ein ewiger Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks zu sein, 6; 3) er war „wahrhaftiger Mensch“, angetan mit einer echt menschlichen Natur „in den Tagen seines Fleisches“, deshalb auch fähig, Stellvertreter der Menschen zu sein, 7a; 4) er war das eigentliche Opfer (Lamm) oder Sündopfer, das für die Sünder dem Tod ins Auge blickte, 7b; 5) er war der Endsieger über Sünde und Tod in seiner Auferstehung, 7c; 6) er war der vollkommene Vertreter für den Menschen und seine Sünde, denn Christus hatte durch seine Leiden den vollkommenen Gehorsam gelernt, der für sein Erlösungswerk nötig war, 8. Als Ergebnis seiner vollkommenen Eigenschaften wurde er zum „Urheber“ ewiger Errettung, die nicht nur ein „Zudecken“ von Sünden war wie beim aaronitischen hohepriesterlichen Opferdienst. Die von Christus bewirkte Erlösung ist ewig, weil er



selbst ein „ewiger“ Hoherpriester ist – „nach der Ordnung Melchisedeks“ (s. Hebr. 7,9-10).

## Kap. 5,11-14

### Aufruf zu geistlichem Wachstum

**Kennzeichen fehlender Reife, 11-13.** Ehe er die Wahrheit vom Hohepriestertum Jesu „nach der Ordnung Melchisedeks“ weiter entfaltet, schaltet der Verfasser eine weitere Warnung oder Zurechtweisung ein – dieses Mal betrifft sie den Mangel an geistlicher Reife. Viele der angesprochenen Gläubigen aus den Juden zeigten sich als zu träge (abgestumpft) zum Hören und Verstehen der ihnen bezeugten Wahrheiten des Glaubens, 11. Sie waren noch unwissend zu einer Zeit, da man hätte erwarten können, daß sie fähig wären, anderen die tieferen Wahrheiten wie die Bedeutung des Priestertums Jesu „nach der Ordnung Melchisedeks“ zu erklären, 12a. Als unmündig gebliebene Säuglinge konnten sie nur „Milch“, d.h. elementare Wahrheiten aufnehmen. Der Mangel an Kenntnis des Wortes und an Erfahrung seiner Wahrheit hielt sie im Zustand geistlicher Unmündigkeit, 12b-13.

**Der geistliche Gläubige, 14.** Die Erwachsenen dagegen können „feste Speise“ vertragen und verstehen, d.h. die solide Nahrung des Wortes in Leben und Lehre aufnehmen. Sie gehören zu den trainierten Athleten im Bereich des geistlichen Lebens, weil sie sich der Disziplin unterwerfen, die das „Training“ erforderte. Ein weiteres Zeichen reifer Christen ist die Fähigkeit, lehrmäßig zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Der ständige Umgang mit dem Worte Gottes hat ihr geistliches Unterscheidungsvermögen geschult.

## Kap. 6,1-3

### Forderung nach der vollen Reife

**Ermahnung zu geistlichem Fortschritt, 1a.** Deshalb (wegen der Gefahr, geistlich unmündig zu bleiben) 5,11-14, wollen wir die Anfangslehre über Christus (jetzt) verlassen und nach Reife streben. „Dahinterlassen“, „verlassen“ hat an dieser Stelle den Sinn von „Fortschritte machen“, über die elementaren Wahrheiten, die Christus betreffen, hinaus der Vollkommenheit oder vollen Reife entgegengehen (gr. *teleiōtes*). Vielleicht dachte der Verfasser an ein Eindringen in die Bedeutung des Lebens, Sterbens und der Auferstehung Jesu für das persönliche Glaubensleben, über die einfachen geschichtlichen Tatsachen hinaus, an die Verwirklichung unserer Stellung und unserer Besitztümer in Christus, wie sie uns in den Briefen des NT offenbart wird.

**Die Gefahr geistlicher Genügsamkeit, 1b-1c.** Die Gefahr der Drosselung des geistlichen Wachstums besteht darin, daß man durch ein wiederholtes Grundlegen unterläßt, auf diesem Grund das eigentliche Gebäude zu errichten. Solche Grundwahrheiten, die das Fundament für

den späteren Aufbau tieferführender Wahrheiten bilden, sind absolut notwendig, aber nicht Ziel in sich selbst. Dazu gehören: 1) „Buße von toten Werken“, 1c, das sind solche Werke, die im Gehorsam gegen das mosaische Gesetz getan werden mußten, die aber „tot“ waren, weil sie zur Erlangung des ewigen Heils wertlos waren, (Apg. 15,10; vgl. 5. Mo. 6,24-25 mit Gal. 3,11-12); 2) „Glauben an Gott“, 1d, nicht Glauben an ihre Vorrechte als Juden (1. Petr. 1,18-21); 3) „die Lehre vom Tauen“, 2a, die für die hier Angeredeten atl. Waschungen und Reinigungsvorschriften wie auch die christliche Wassertaufe einschlossen; 4) „von der Handauflegung“, 2b, d.h. eine Handlung, die im AT Gleichsetzung und Übertragung von Kräften bedeutete (3. Mo. 16,21) und eine ähnliche Bedeutung im NT hat (Apg. 5,12; 8,17-19; 9,41; 13,3; 19,6; 1. Tim. 4,14; 2. Tim. 1,6; 5) von der „Auferstehung der Toten“, 2c, eine Lehre, die im AT geglaubt wurde (Hi. 19,25; Ps. 16,10; Dan. 12,2) und ein Hauptbestandteil der ntl. Botschaft ist, die die Hoffnung der Gläubigen verkündet (Lk. 24,39-43; 1. Kor. 15,20-22); 6) „vom ewigen Gericht“, 2d, die Lehre, die besagt, daß die Verlorenen der Menschheit und die rebellischen Engel ewige Strafe erfahren werden (Matth. 25,41; Off. 20,10).

**Die Dynamik des geistlichen Fortschritts, 3.** Bevollmächtigt von Gott, sollen diese jüdischen Gläubigen sich, über die soeben erwähnten grundlegenden Lehren hinaus, nach geistlicher Reife ausstrecken. Gott kann solche Segnungen nur da geben, wo Menschen ihm völlig vertrauen und ihm Raum machen, in ihnen zu wirken. „Vorwärtszelen“ ist die nach außen hin sichtbare Auswirkung der Errettung, die Gott „inwendig“ in ihnen gewirkt hat (Phil. 2,12; 3,14).

## Kap. 6,4-8

### Die Sünde des Rückfalls ins Judentum

**Die Beteiligten – Judenchristen, 4-5.** Diese Verse beweisen, daß die in diesem Brief Angeredeten an Christus gläubig gewordene Juden waren. Doch waren sie von der erfahrungsmäßigen Erkenntnis abgewichen, die mit der Person und dem Werk Jesu Christi zusammenhängt. Damit haben sie unterlassen, die „Ruhe Gottes“ für sich im Glauben in Anspruch zu nehmen. Das Ergebnis: Sie blieben geistlich unreif.

**Das Wesen der Sünde: Abfall von der völlig ausreichenden Wirkung des Todes Jesu Christi, 6.** Die Folge dieser Sünde brachte ihr Fallen aus der Gnade (die Rettung in Christus durch den Glauben allein) mit sich, indem sie zur Aufrechterhaltung ihres Verhältnisses zu Gott judaistische (gesetzlich vorgeschriebene) Riten befolgten. Dies war eine Verleugnung der ursprünglichen Buße, die mit der Abwendung des Judenchristen von den toten Werken des Gesetzes verbunden war. Die Zurückwendung zu ih-



nen war in Wirklichkeit eine Leugnung der völlig ausreichenden Wirkung des Todes Jesu Christi für alle Sünde (so daß durch den Glauben an den stellvertretenden Opfertod das Verhältnis des Sünders zu Gott völlig und ein für allemal zurechtgebracht ist, Joh. 19,30). Offenbar waren die Judenchristen, zu denen dieser Brief spricht, in die jüdischen gottesdienstlichen Gebräuche und Opfer zurückgefallen, um sich für ihre Sünden Gottes Vergebung zu sichern. Das bedeutete nichts weniger, als daß sie den Sohn Gottes wiederum kreuzigten, ihn als Betrüger erklärten und ihn damit (erneut) der öffentlichen Verachtung aussetzten. Vom Glauben an das Erlösungswerk Jesu Christi zum Glauben an die Verdienste der menschlichen Werke des Gesetzes als Grund für Gottes Vergebung zurückzugehen, heißt die Person und das Werk Jesu Christi geringschätzig zu behandeln. Für solche gab es keine Möglichkeit für erneute Buße und Umkehr, sondern nur göttliches Gericht.

**Das Ergebnis der Sünde – göttliche Verwerfung, 7-8.** Ein solcher Abfall hat Gottes Züchtigung zur Folge, denn ein derartiges Leben bringt nicht nur keine Frucht für Gott, 7, sondern zeitigt Unglauben und Sünde („Dornen und Disteln“ sind Zeichen für Unglauben und den Fluch der Sünde), 8. Das Ende ist Zurückweisung oder Disqualifikation (1. Kor. 9,27) bei der Preisverteilung. Die Werke der Gläubigen werden bei der Gerichtssitzung Christi verbrannt wie Holz, Heu oder Stroh (1. Kor. 3,13-15).

## Kap. 6,9-12

### Der Gegensatz der Reife in Christus

**Die bessere Sachlage der Errettung, 9-10.** Der Verfasser des Briefes nannte sehr klar die Gefahren, die das innere Wachstum der Judenchristen bedrohten. Dennoch ist er zuversichtlich. Ein Rückblick auf ihr vergangenes Leben gibt berechtigten Grund dazu, 10. Nicht nur er selbst, sondern auch Gott wird ihre vielen Beweise der Freundlichkeit nicht vergessen, die sie ihren Brüdern sogar angesichts von Drangsal und Anfechtung erwiesen haben. „Tatsachen, die die Errettung begleiten“ bezieht sich wohl auf die fruchtbaren Werke, die sich aus ihrem gleichsam „eingewobenen“ Glauben ergaben.

**Der Wunsch des Verfassers, 11-12.** Es war der schnelle Wunsch des Briefschreibers, daß dem guten Anfang (9-10) das stetige innere Wachstum zur geistlichen Reife folgen möchte, 11. Das würden sie erreichen, indem jeder von ihnen in seinem Verhalten dieselbe Entschlossenheit beweisen würde, wie es bis dahin geschehen war. Solcher Eifer würde ihnen die volle Gewißheit geben, daß auch sie „am Ende“ (dieses Zeitalters) die Verheißungen besitzen oder erwerben. Die Versuchung zu Bequemlichkeit oder Trägheit würde auch an sie herantreten, doch sollten sie sich immer wieder durch das Beispiel

derer anspornen lassen, die „durch Glauben und Geduld die Verheißungen erlangen“, 12.

## Kap. 6,13-20

### Ermunterung, sich nach geistlicher Reife auszustrecken

**Gottes Treue gegen Abraham, 13-18a.** Diejenigen, die erwarteten, „durch Glauben und Geduld die Verheißung zu erlangen“, 12, stützten sich auf die Bundestreue Gottes Abraham gegenüber. Das Beispiel dieses Patriarchen zeigt, was Ausharren in gläubigem Vertrauen auf die Erfüllung der von Gott gegebenen Verheißungen bedeutet. Abraham verharrte in wartendem Glauben, weil Gott sich ihm bei der Bundesschließung mit seinem eigenen Namen verbürgt hatte, daß er die Abraham gegebenen Verheißungen erfüllen werde, 13. Der Eid Gottes, 14, enthält im Grundtext eine besondere grammatikalische Form, die der hebräischen Sprache eigen ist und wie folgt übersetzt werden kann: „Gewißlich, segnend will ich dich segnen“ (d.h. im Übermaß will ich dich segnen), „und vermehrend will ich dich vermehren“ (d.h. im Übermaß will ich dich vermehren). Gott wollte auf diese Weise Abrahams Geduld stützen, unbeirrbar auf die Erfüllung dieser Zusage zu warten. Diesen Zweck erreichte Gott, und Abraham „erlangte die Verheißung“, 15, – d.h. die vollgültige Garantie seiner (auch heute noch!) zukünftigen restlosen Einlösung des ihm von Gott gegebenen Versprechens.

Weshalb gebrauchte Gott die menschliche Sitte, einen Eid zu schwören, wenn eine Kontroverse beigelegt und eine Vereinbarung bekräftigt werden soll? Weil er über alles menschliche Verstehen hinaus willig war, die Unwandelbarkeit seines Beschlusses zu bekräftigen, darum besiegelte er seine Zusage an Abraham nach menschlicher Weise mit einem Eid, 16. Weil Gott diesen Eid bei seinem eigenen Namen schwor, was es unmöglich für ihn, diesen nicht zu halten, da Gott nicht lügen kann. Er setzte seine Autorität und seine unbedingte Glaubwürdigkeit ein. Gottes Eid gab Abraham die unzweifelhafte Garantie auf Erfüllung der gegebenen Zusage, 17-18. Da Gott unwandelbar ist, kann dieser Eid Gottes für uns eine ebenso große Glaubensstärkung sein wie für Abraham.

**Gottes Treue gegen uns in Christus, 18b-20.** Christus, in dem der mit Abraham geschlossene Bund Gottes seine Erfüllung fand, ist unsre „Gewißheit“, der Gegenstand unserer Hoffnung, 18b. Diese Hoffnung haben wir beständig als einen Anker (gr. stark betont) unserer Seele, der uns vor dem „Abtreiben“ schützt. Dieser Anker (Christus) ist festgemacht „hinter dem Vorhang“, d.h. im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums, 19, in das Christus als unser „Vorläufer“ und „Hoherpriester“ eingegangen ist und in das wir nach ihm und durch ihn (schon heute) ebenfalls eingehen dürfen – in die himm-



lischen Örter hinter dem Vorhang, d.h. in den Himmel selbst, 20.

### Kap. 7,1-3

## Melchisedek als Priester-König – ein Typus Jesu Christi

**Wer ist Melchisedek? 1-3a.** (Vgl. 1. Mo. 14, 17-20.) Dieser Mann, 4, war „König von Salem“. „Salem“ ist ein alter Name für Jerusalem zur Zeit der Patriarchen. Was aber wichtiger ist, ist die Aussage, daß er ein „Priester Gottes, des Allerhöchsten“ (El Elyon, „Schöpfer oder Besitzer des Himmels und der Erde“, 1. Mo. 14,19,22), 1a, war. Seine Bedeutung und Überlegenheit Abraham gegenüber erkennen wir an der Tatsache, daß er Abraham segnet, 1b, und daß er von Abraham den Zehnten empfängt, 2a. Vielleicht ist uns in der Übersetzung seines Namens ein Schlüssel zu seinem Charakter gegeben, nämlich „König der Gerechtigkeit“, ebenso wie in der Bedeutung seines Titels als „König von Salem“, d.i. „König des Friedens“, 2b. Weder der Name seiner Eltern noch sein Geschlechtsregister wird angegeben, noch das Datum seiner Geburt oder seines Todes; das heißt nicht, daß er ewig war, aber solche Angaben sind nebensächlich im Vergleich zu seinem Amt und der Tatsache, daß er mit dem Sohn Gottes verglichen wird, 3.

**Melchisedek, ein Typus (Vorbild) Christi, 3b.** Melchisedek wurde Christus ähnlich gemacht, um ihm in der Beschreibung seiner Person und in seiner typischen Bedeutung (als ein Typus [Bild] Jesu Christi) zu entsprechen. Der Schwerpunkt (des Vergleichs) wird also auf die königliche Autorität und die unendliche Dauer seines Priestertums gelegt. Mit Bezug auf Christus ist ersteres in seiner Person begründet (als der ewige Gottessohn) und letzteres in seinem Erlösungswerk (als „König der Gerechtigkeit“, Röm. 3,25-26, und als „Friedenskönig“, Röm. 5,1). Unser „Priester-König“ sitzt jetzt „zur Rechten der Majestät im Himmel“ (Hebr. 8,1), „lebt immerdar und bittet für uns“ (7,25b).

### Kap. 7,4-22

## Melchisedeks Priestertum dem Aarons überlegen

**Aaron gab Melchisedek (durch Abraham) den Zehnten, 4-7. 9-10.** Der Leser wird eindringlich gebeten, die herausragende Bedeutung Melchisedeks zu beachten. Sie war so groß, daß sogar Abraham ihm den Zehnten der Erstlinge der Früchte und der Landprodukte gab, 4. Es soll hier hervorgehoben werden, daß Melchisedeks Priestertum größer war als Aarons, denn die aaronitischen Priester, die als Nachkommen Abrahams den Zehnten vom Volk bekamen, gaben Melchisedek, dem Größeren, durch Abraham (alle) den Zehnten. Auf diese Weise segnete Melchisedek, „der Höhere“, die Leviten, „die Geringeren“, 7.

**Aarons Priestertum war vorübergehend,**



Jüdischer Priester

**das Melchisedeks ist bleibend, 8.** Der Dienst der Leviten, aus denen Aaron kam, war zeitlich begrenzt, weil er von sterblichen Menschen versehen wurde. Im Gegensatz dazu war der hohepriesterliche Dienst Melchisedeks unbegrenzt, denn der Tod hatte keine Macht über ihn. Der „eine, von dem bezeugt wird, daß er lebt“, ist Christus, der „Antitypus“ (die Wirklichkeit, die vom „Typus“, ihrem Schatten, vorausgesagt wurde). Sein hohepriesterlicher Dienst ist ewig, weil er von dem unsterblichen Priester-König getan wird, der den Tod überwunden hat.

**Das aaronitische Priestertum war begrenzt, 11-14.** Dem levitischen Priestertum fehlte „Vollkommenheit“ im Sinne von „Endgültigkeit der Funktion“ und „Vollständigkeit von Werk und Wirkung“. Es konnte weder der „Welt Sünde“ hinwegnehmen, noch konnte es „vor Gott gerecht machen“ oder Gnade und die richtige Stellung vor Gott gewähren, 11a. Dieser Mangel an Vollkommenheit ist erkenntlich: 1) an der Notwendigkeit, daß „ein anderer Priester“, d.h. ein Priester einer anderen Ordnung, nämlich der Ordnung Melchisedeks, 11b, kommen mußte; 2) in der Notwendigkeit einer Änderung des Gesetzes, womit das aaronitische Priestertum untrennbar verbunden war, 12; und 3) an der Notwendigkeit einer Änderung der exklusiven Bestimmungen des Gesetzes, wonach nur Angehörige des Stammes Levi als Priester wirken durften, was Christus auf der mensch-



lichen Ebene vom Priesterdienst ausschloß, da er aus dem Stamm Juda kam, 13-14a. Das mosaische Gesetz gab dem Stamm Juda kein Recht, am Priesterdienst Anteil zu nehmen, 14b.

**Das Hohepriestertum Melchisedeks ist endgültig, 15-22.** Das Hohepriestertum Jesu Christi ist, nach der Ordnung Melchisedeks, endgültig und vollkommen, weil es 1) dem aaronitischen Priestertum seinem Wesen nach überlegen ist, 15 (vgl. 4-11); 2) in seiner Eigenschaft „nach der Kraft unauflöschlichen Lebens“, nicht nach dem Gesetz eines physischen Gebots geworden ist, 16; 3) aufgrund der Autorität des Wortes Gottes eingesetzt ist, 17; 4) zu einer besseren Hoffnung führt und unmittelbaren Zugang zu Gott gewährt, 19; 5) mit einem göttlichen Eid, der Christi ewiges Hohepriestertum begründet und anordnet besiegelt ist, 20-21; 6) in Christus als dem Garant eines neuen und besseren Bundes, dessen bessere Gültigkeit auf dem von Gott geleisteten Eid beruht, begründet ist, 22 (Jer. 31,31-33; Matth. 26,28; 1. Kor. 11,25).

### Kap. 7,23-28 Die überlegene Wirksamkeit und Beständigkeit des Priestertums Jesu Christi

**Seine Fortdauer, 23-24.** Es gab viele levitische Priester, weil der Tod immer wieder Lücken in ihre Reihen schlug, die dann von den Nachfolgern geschlossen werden mußten. Sie standen im Gegensatz zum fortdauernden Priestertum Jesu (gr. *aparabaton*, „das nicht abgelöst werden soll“ in dem Sinn, daß es nicht von einem auf einen anderen Priester übertragen werden kann), weil „er in Ewigkeit bleibt“ (nicht stirbt), 24.

**Die unvergleichlich größere Kraft des Priestertums Jesu Christi, 25-28.** Die überlegene Art der Wirkungskraft des Priestertums Jesu Christi, die in seiner Dauerhaftigkeit begründet ist („daher“, 25a), hat ihre Ursache erstens in der vollkommenen *Fähigkeit* Jesu Christi, für immer zu retten („bis aufs äußerste“, „durch alle Zeiten hindurch“), 25b. Das ist dadurch möglich, daß die, welche durch ihn zu Gott kommen, sich seiner ununterbrochenen Fürbitte erfreuen dürfen, die ihre Errettung für immer garantiert (Joh. 10,28). „Er lebt immerdar, um für sie einzutreten“, und seine Fürbitte wird nie plötzlich durch den Tod verstummen.

Jesu Priestertum ist zweitens dem levitischen Priestertum deshalb überlegen, weil *Jesus als Priester in all seinen Eigenschaften dem entspricht, was wir brauchen*, 26. Er ist: 1) „heilig“, d.h. völlig ausgerichtet auf den Willen Gottes in ehrfurchtiger Hingabe (Ps. 16,8); 2) „unschuldig“ im Sinne von „untadelig, frei von allem Bösen“; 3) „unbefleckt“ im Sinne von frei vom Makel (Anstechung) in Sünden lebender Menschen; 4) „abgesondert von den Sündern“, oder besser übersetzt: „ge-



Der Felsendom steht heute an der Stelle des früheren Herodianischen Tempels.

trennt worden von den Sündern“, gewissermaßen schon hier auf Erden in einer anderen „Ordnung“ lebend als die Sünder (vgl. 3. Mo. 21,12) und nun von ihnen getrennt als ihr Hohepriester im Himmel; 5) „höher als die Himmel“, denn er ist ja nach Hebr. 4,14 buchstäblich durch „die Himmel“ hindurchgegangen.

Drittens: Das *Opfer* des Priestertums Jesu ist endgültig, 27. Im Gegensatz zu den täglichen Opfern der levitischen Priester (Hebr. 9,6; 10,11; vgl. 2. Mo. 29,38-42) war das Opfer Jesu Christi ein „Ein-für-allemal-Opfer“ seiner selbst. Er brauchte nicht täglich zu opfern, noch mußte er für seine eigenen Sünden opfern. Er, der einzig Sündlose, opferte sich selbst als ein endgültiges und vollständig wirksames Opfer (vgl. 3. Mo. 16,11).

Viertens ist das Priestertum Jesu Christi dem levitischen Priestertum überlegen, weil es *mit einem Eid Gottes besiegelt worden ist*, 28. Im Gegensatz zum mosaischen Gesetz, das schwache Menschen zu Priestern machte, machte Gottes Eid in Psalm 110,4, (den er nach der Gesetzgebung am Sinai leistete) den sündlosen Sohn zu einem Hohepriester, der Ewigkeit vollendet ist.

### Kap. 8,1-5 Jesus Christus, Hohepriester im himmlischen Heiligtum

**Die Wirklichkeit seines Dienstes, 1-2.** Die Hauptsache dessen, was wir besprechen, ist, daß Christus „zur Rechten der Majestät im Himmel sitzt“ (gr. „in den Himmeln“) und damit das levitische Priestertum völlig aufgehoben hat, 1. Er



steht unendlich hoch über allen anderen Priestern, weil er sein Priestertum im Himmel ausübt, nicht auf der Erde (Hebr. 10,12). Der levitische Hohepriester *stand*, wenn er das Allerheiligste einmal im Jahr betrat, nur für einen kurzen Augenblick vor dem *Symbol* des Thrones Gottes. Im Gegensatz dazu *sitzt* unser Herr *für ewig* auf dem Thron der Majestät im Himmel, bis seine Feinde als Schemel ihm zu Füßen liegen werden (Ps. 110,1). Weiterhin ist zu beachten, daß Christus als Diener des Heiligtums der Verwalter der heiligen Dinge in der Stiftshütte im Himmel ist. Die irdische Stiftshütte war nur der „Schatten“ der himmlischen, „welche der Herr errichtet hat, und nicht ein Mensch“, 2.

**Die biblischen „Typen“ versinnbildlichen seinen Dienst, 3-5.** „Jeder Hohepriester ..., dazu bestimmt, Gaben und Opfer darzubringen“ (gr.), war ein „Typus“, d.h. („Vorbild“) „dieses einen, der auch etwas zu opfern haben mußte, 3, d.h. er opfert sich selbst ein für allemal als ein vollkommenes, endgültiges Opfer, um dadurch die Sünde abzutun. Wie der levitische Hohepriester das Allerheiligste im Tempel nicht ohne Blut betreten durfte, so betrat auch Christus das himmlische Allerheiligste nicht ohne sein eigenes Blut (1. Petr. 1,2). So versieht er seinen Dienst als Hohepriester im Himmel. Wäre er hier auf der Erde, könnte er nicht einmal Priester sein, denn er kommt ja nicht aus dem Stamm Levi, 4. Doch er dient dem Wirklichen, während die levitischen Priester nur mit Hilfe der „Abbilder und Schatten der himmlischen Dinge“ ihren Dienst versehen konnten, 5 (2. Mo. 25,40).

### Kap. 8,6-13

#### Das bessere Amt des Neuen Bundes

**Die Grenzen des Alten Bundes, 6-9.** Der „Alte Bund“ weist zurück auf den Gesetzes- oder mosaischen Bund. Er war *aufgrund von Verheißungen angeordnet*, die denen, auf denen der Neue Bund aufgerichtet ist, *unterlegen* sind, 6. Diese Verheißungen des Alten Bundes sind von Bedingungen abhängig gemacht („wenn ihr...“ 2. Mo. 19,5-7), die bei gehorsamer Erfüllung Segen versprechen, aber keine Kraft zur Gehorsamsleistung vermitteln. Im Gegensatz dazu kennt der Neue Bund keine Bedingungen, ist endgültig und unwiderruflich, weil Gott alles tut, 8-10. Der Neue Bund beruht auf dem vollbrachten (Erlösungs-) Werk Jesu Christi und spricht unter Gottes Bund mit Abraham jedem ewige Segnungen zu, der den Glauben Abrahams hat (Gal. 3, 13-29).

Dem Alten Bund fehlte das Element der „Endgültigkeit“, 7. Er war nicht ohne Mangel. Das Gesetz als ein Weg des Handelns Gottes machte nichts vollkommen oder endgültig (Röm. 8,3; Hebr. 7,18-19) wegen der Sündhaftigkeit des Menschen. Wäre der Alte Bund befriedigend gewesen, hätte es keines zweiten Bundes bedurft.

Dem Alten Bund *fehlte* auch die *Wirkungskraft*, 8-9. Er befähigte den Sünder nicht dazu, Gottes Bedingungen zu erfüllen. Obwohl eine Norm des Verhaltens geboten wurde, gab es keine Kraft und Möglichkeit, diese zu erfüllen. So war Israel (im Alten Bund) ungehorsam und fiel Gottes Gericht anheim, 8a, 9b.

**Das Wesen des Neuen Bundes, 10-13.** Im Gegensatz zum Alten Bund ist der Neue Bund auf Gnade gegründet und ist frei von Bedingungen, 10a. Das ist es, was Gott souverän und ohne Bedingungen zu stellen bei der Wiederkunft Jesu Christi für Israel tun wird, nicht etwas, was sie in ihrer ganzen Hilflosigkeit für Gott zu tun versuchen (vgl. die „Ich will“ Gottes, 10-12). Der Neue Bund ist auch in geistlicher Beziehung wirkungsvoll, 10b-11; er wird geistliche Wiedergeburt, 10b, und umfassende Erkenntnis Gottes zeitigen, 11. Er ist *fehlerlos und endgültig*, 12, gegründet auf die vollkommene Erlösung Jesu Christi. Damit wird das Problem der Sünde Israels auf ewig gelöst und der Alte Bund beiseite gesetzt, 13 (s. Erklg. zu Kap. 10,15-17).

### Kap. 9,1-10

#### Die typische (vorbildliche) Art des Alten Bundes

**Die Verordnungen für den Dienst im Heiligtum unter dem Alten Bund, 1-5.** Der Dienst der Priester im mosaischen Bund wird beschrieben in seiner Beziehung zu den Einrichtungsgegenständen, die sich in den verschiedenen Räumen der Stiftshütte befanden. Sie wird hier besonders beschrieben, weil die priesterlichen Vorschriften darin befolgt wurden. Der äußere Raum der Hütte, „das Heiligtum“ genannt, wird in Vers 2 beschrieben, der innere Raum, „das Allerheiligste“ genannt, in den Versen 3-5. Jedes Stück der Ausstattung in diesen beiden Räumen sprach als „Typus“ (in Bildersprache) von Christus, seiner Person und seinem Werk (s. Erklg. zu 2. Mo. 25-30).

**Die Opfer des Alten Bundes, 6-10.** Die täglich wiederholten Handlungen, die sich auf Opfer und Anbetung Gottes beziehen, wurden von den Priestern im „Heiligtum“ vorgenommen, 6, und die Opfer des großen Versöhnungstages, die einmal im Jahr vom Hohenpriester im Allerheiligsten dargebracht wurden, 7, machten deutlich, daß der direkte Zugang zu Gott für jeden Gläubigen noch nicht offen stand, 8. Dieses waren „fleischliche Verordnungen“, 10, irdische und äußerliche Vorschriften in einem unvollkommenen Heiligtum. Solche Verordnungen dienten als Symbole oder beispielhafte Illustrationen (gleichnishafte Anschauungsbilder) für die Epoche, die vor der Kreuzigung Jesu lag, eine Vorbereitung auf den kommenden herrlichen Dienst Jesu Christi (als Erlöser der Welt) und die geistlichen Wirklichkeiten, in die hinein er die Menschen führen würde, 9. Es waren äußerliche und zeit-



liche Symbole, die der Alte Bund (das mosaische Gesetz) den Gläubigen auferlegte „bis zur Zeit der Zurechtbringung“ (der Zeit, da alles in Ordnung gebracht würde) durch den Neuen Bund, der sich auf den Tod Jesu Christi gründet, 10.

### Kap. 9,11-14

#### Die Wirklichkeit unter dem Neuen Bund

**Das Wesen der Wirklichkeit, 11-12.** Das Kommen Jesu Christi als Hoherpriester erfüllte die „Typen“ (Vorbilder) sowohl des Hohenpriester-tums Melchisedeks als auch Aarons, indem er uns die „zukünftigen Güter“ brachte, 11a. Er erfüllte den Typus (das Vorbild) des Hohenpriesters, der alle Jahre einmal in das Allerheiligste (hier auf Erden) hineingehen durfte (3. Mo. 16), indem er *ein für allemal* in das wahre Allerheiligste des himmlischen Heiligtums eingegangen ist, 11b. Hier brachte Jesus sein eigenes, bis in alle Ewigkeit wirksames Blut dar am himmlischen Gnaden-thron, wo sein *einmaliges* Opfer (seiner selbst) unvergleichlich höher bewertet wird als der unablässige Strom des Blutes der *vielen* Opfer von Böcken und Kälbern, der bis dahin geflossen war, 12a (vgl. 9,13-14). Durch dieses einmalige Opfer Jesu Christi erwarb er eine *ewige Erlösung*, nicht nur ein zeitlich begrenztes Bedecken und augenblickliches Übergehen der Sündenschuld wie im Alten Bund, 12b. „Ewige Erlösung“ bezieht sich auf die Sicherheit, Geborgenheit und Gewißheit der zukünftigen ewigen Verherrlichung, die der Gläubige in Christus hat.

**Die Bedeutung der Wirklichkeit, 13-14.** Diese ewige Erlösung, erworben durch Jesu eigenes Blut, reinigt nicht nur äußerlich und feierlich-zeremoniell (wie die levitischen Opfer am großen Versöhnungstag), sondern innerlich und wesentlich und macht einen Sünder fähig, in den Dienst des „lebendigen Gottes“ zu treten. „Wenn“ oder „da“ (der gr. Indikativ [Wirklichkeitsform] unterstreicht die Wirklichkeit des Geschehens) die Besprengung kultisch unreiner Personen mit Tierblut und Asche einer roten Kuh (4. Mo. 19,16-18) auf irgendeine Weise zu leiblicher Reinigung verhelfen konnte, wieviel mehr wird das Blut Jesu Christi die innere Reinigung (des Gewissens) bewirken und ein in alle Ewigkeit vollkommenes Heil schaffen, 14.

### Kap. 9, 15-22

#### Der Neue Bund mit dem Blut Christi besiegelt

**Das Sterben Jesu Christi eine Notwendigkeit, 15-17.** Der Opfertod Jesu Christi legte den Grund zu einem Neuen Bund. Ohne Jesu Tod hätte es nie zu einem Neuen Bund kommen können, 16, noch hätte er der Mittler werden können, der zwischen einem heiligen Gott und schuldbeladenen Sündern hätte stellvertretend handeln können, um sie am Ende mit Gott zu versöhnen, 15a

(vgl. Hebr. 8,6; 1. Tim. 2,5). Als Ergebnis seines stellvertretenden Erlösungstodes haben die, deren Sünden im Alten Bund nur „zugedeckt“ werden konnten (Röm. 3,24-25), nun die Zusage eines ewigen Erbes empfangen, 15b.

Im Alten Bund konnte ein Bund nur durch Opferblut besiegelt werden, 16. In ähnlicher Weise besiegelte Christus den Neuen Bund mit seinem Tod und machte ihn dadurch wirksam (gültig), 17. Noch heute ist ein „Testament“ (gr. *diathéke* = Verfügung, Wille) ungültig, bis der Verfasser desselben stirbt. Erst nach seinem Tode wird das Testament wirksam.

**Die Notwendigkeit des Todes Jesu Christi durch das Gesetz versinnbildlicht, 18-22.** Der erste oder Gesetzesbund wurde durch Blut eingeweiht, 18. Er wurde erst wirksam, nachdem Mose sowohl das Buch des Gesetzes als auch das Volk mit Blut besprengt, 19, und die Worte ausgesprochen hatte: „Dies ist das Blut des Testaments, welches Gott euch verordnet hat“, 20 (2. Mo. 24,1-8). Die Stifftshütte und all ihr Gerät wurde ebenfalls mit Blut besprengt, 21 (2. Mo. 29, 12,36), und das geschah praktisch „mit allem“ nach dem Gesetz, 22a. Das versinnbildlicht die Notwendigkeit des Sterbens Jesu Christi (s. 2. Mo. 19,10; 3. Mo. 15,5 u.a. als Ausnahmen). Diese Tatsache unterstreicht die wichtige Wahrheit: „Ohne Blutvergießen (Tod) geschieht keine Vergebung der Sünden“, gr. *aphesis*, „kein Wegtun“, das bedeutet einfach: keine Trennung des Sünders von seiner Sünde, vgl. Matth. 26,28), 22b.

### Kap. 9,23-24

#### Das bessere Heiligtum des Neuen Bundes

**Die mosaische Stifftshütte mit Tieropfern gereinigt, 23a.** Dieses „Zelt“, sein Personal und seine Bräuche waren nur „Muster“ (im Sinne von Abbildungen und Zeichen) der himmlischen Dinge im himmlischen „Zelt“. Tieropfer mögen dieses niedrigere irdische Heiligtum kultisch reinigen, aber nicht das „antitypische“ (d.h. die Wirklichkeit des Bildes), viel herrlichere Heiligtum im Himmel, 23.

**Das himmlische Heiligtum mit besseren Opfern gereinigt, 23b-24.** „Die besseren Opfer“ (Mehrzahl) werden in dem *einen*, endgültigen Opfer Jesu Christi zusammengefaßt. Dieses *eine* Opfer ist mehr als gleichwertig den zahllosen levitischen Opfern gegenüber. Unser Herr, opfernder Priester und Opfer(lamm) zugleich, ist „in den Himmel selbst eingegangen“, um sich um unseretwillen (als Opfer) in die unmittelbare Gegenwart Gottes zu stellen, 24, und auf diese Weise für uns eine ewige Erlösung zu sichern.

### Kap. 9,25-10,4

#### Das bessere Opfer des Neuen Bundes

**Das Opfer Christi ist endgültig, 9,25-28.** Diese Endgültigkeit wird dadurch unterstri-



# Die biblischen Bündnisse

## Bund und Bedeutung

### **Ewiger Bund** (Hebr. 13,20)

*Der Bund der Erlösung* wurde vor Beginn der „Zeit“ zwischen Vater und Sohn geschlossen. Durch diesen Bund haben wir eine ewige Erlösung, einen ewigen Frieden von dem „Gott des Friedens“, durch den Tod und die Auferstehung des Sohnes.

### **Eden-Bund** (1. Mo. 1,26-28)

*Der Bund der Schöpfung*, – zwischen dem dreieinigen Gott als dem einen Bundespartner (1. Mo. 1,26), und dem neugeschaffenen Menschen als dem anderen – regiert die Schöpfung des Menschen und sein Leben in der Unschuld im Garten Eden. Er ordnete die Herrschaft des Menschen über die Erde, die er sich untertan machen sollte. Mit der Aufgabe war eine ganz schlichte Gehorsamsprüfung verbunden, auf der bei Versagen die Todesstrafe stand.

### **Bund mit Adam** (1. Mo. 3,14-19)

Dieser Bund *ordnete das Leben des gefallenen Menschen auf der Erde*. Das Werkzeug Satans (die Schlange) wurde verflucht (1. Mo. 3,14); die erste Verheißung des Erlösers wurde gegeben (3,15); die Stellung der Frau wurde verändert (3,16); die Erde wurde verflucht (1. Mo. 3,17-19); leiblicher und geistlicher Tod waren die Folge (3,19).

### **Bund mit Noah** (1. Mo. 8,20-9,6)

*Der Bund menschlicher Regierung auf Erden*. Der Mensch soll fortan seine Mitmenschen im Auftrag Gottes regieren. Dies wird deutlich bei der Einsetzung der Todesstrafe als der höchsten Strafe, die der Staat verhängen kann (1. Mo. 9,5-6). Ein weiterer Hinweis ist u.a. die Verheißung der Erlösung durch die Linie der Nachkommen Sems (1. Mo. 9,26).

### **Bund mit Abraham** (1. Mo. 12,1-3; bestätigt 13,14-17; 15,1-7; 17,1-8)

*Der Bund der Verheißung*. Abrahams Nachkommen sollten zu einer großen Nation werden. In ihm (durch Christus) sollten „alle Geschlechter auf Erden“ gesegnet werden (Gal. 3,16; Joh. 8,56-58).

### **Mosaischer Bund** (2. Mo. 20,1-31,18)

*Der Bund des Gesetzes*, war einzig und allein Israel gegeben. Er bestand aus den Zehn Geboten (2. Mo. 20,1-26), den (sozialen) Strafgesetzen (2. Mo. 21,1 – 24,11) und den (religiösen) Vorschriften (2. Mo. 24,12-31,18) auch „das Gesetz“ genannt. Dieser Bund forderte die Erfüllung des Gesetzes durch entsprechende Werke, die ihn zum Dienst der „Verdammung“ und des „Todes“ machten (2. Kor. 3,7-9); er war dazu bestimmt, den Übertreter (durch das Gesetz von seiner Schuld überführt) zu Christus zu führen.

### **Palästinensischer Bund** (5. Mo. 30,1-10)

Dieser Bund *ordnet Israels Besitz des Landes Kanaan*. Seine prophetische Ausrichtung schließt die Weissagung von der Zerstreuung Israels als Strafe für seinen Ungehorsam ein (5. Mo. 30,1), zukünftige Buße am Ende der Zerstreuung (30,2), die Wiederkunft Jesu (als Israels Messias) (30,3), Israels Wiederherstellung als Nation (30,4-5), Israels nationale Bekehrung (30,6), Gericht über Israels Feinde (30,7), nationaler Wohlstand (30,9). Die verheißenen Segnungen sind abhängig gemacht von Israels Gehorsam gegen Gottes Gebote (30,8,10), aber die Erfüllung all dieser Verheißungen ist durch den Neuen Bund garantiert.

### **Davidischer Bund** (2. Sam. 7,4-17; 1. Chron. 17,4-15)

*Der Reichsbund*. Dieser Bund (bezieht sich auf das kommende „Davidische Reich“ und) ordnet die zeitliche und ewige Herrschaft der Nachkommen Davids. Er sichert die Beständigkeit des „Hauses“ oder der Linie Davids, eines Thrones und eines Reiches. Der Bund wurde durch einen Eid Gottes in Ps. 89,30-37 bestätigt und durch die Worte an Maria erneuert, Lk. 1,31-33. Er ist in Christus als dem Heiland der Welt und Israels kommandem König erfüllt (App. 1,6; Off. 19,16; 20,4-6).

### **Neuer Bund** (Jer. 31,31-33; Matth. 26,28; Mk. 14,24; Lk. 22,20; Hebr. 8,8-12)

Es ist der Bund *bedingungsloser Segnungen*, der sich auf das vollbrachte Erlösungswerk Jesu Christi gründet. Er sichert Segen für die Gemeinde Jesu Christi, der aus dem Gottesbund mit Abraham fließt (Gal. 3,13-20), sowie des palästinensischen und davidischen Bundeschlusses. Dieser Bund ist frei von Bedingungen, endgültig und unwiderruflich.

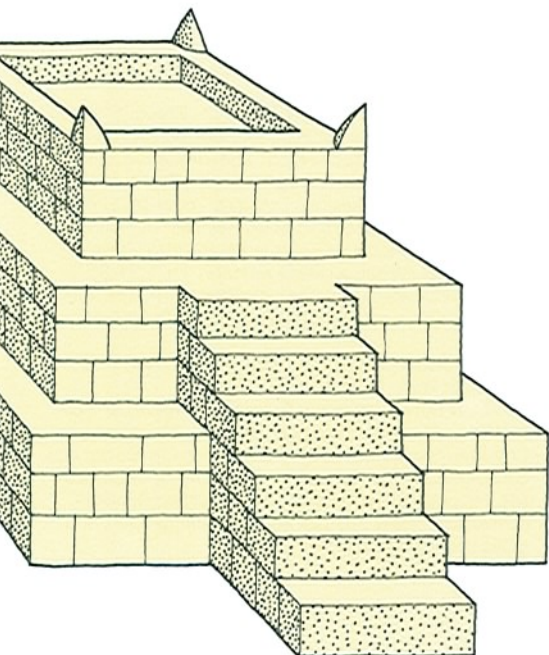


chen, daß Christus sich selbst als endgültiges, unwiederholbares Opfer hingab, im Gegensatz zum irdischen Hohenpriester, der alle Jahre mit „fremdem Blut“ ins Allerheiligste eintrat, 25 (3. Mo. 16). Wäre das Opfer Jesu Christi nicht endgültig gewesen, hätte er oft leiden müssen, denn die wiederholten Sünden der Menschen würden „von Grundlegung der Welt an“ wiederholtes Leiden seinerseits nach sich gezogen haben, 26a. Aber sein Opfer, ein für allemal geschehen, (jetzt) am „Ende der Zeiten“, hat die Sünde abgetan und aufgehoben – und so sind weitere Opfer unnötig geworden, 26b.

Das Opfer Jesu Christi ist endgültig, denn: 1) Es enthielt sein eigenes kostbares Blut, 26c, und stillte die gerechten Ansprüche eines unendlich heiligen Gottes an sündige Menschen; 2) es erfüllt vollkommen alle Voraussetzungen, die einen Sünder aus Tod und Gericht retten können, 27; 3) es stillt gänzlich alle Bedürfnisse des Gläubigen. Christus wurde einmal geopfert, um die Sünde jedes Gläubigen auf sich zu nehmen, 28a (1. Petr. 2,24; 1. Kor. 15,3), und der Gläubige wird sich nie mehr mit der Sünden- und Gerichtsfrage befassen müssen (Joh. 5,24). Wenn Christus kommen wird, um seine Gemeinde zu sich zu nehmen, so hat sein Kommen nichts mehr mit der Sünde zu tun, sondern mit unserem Heil, das in unserer Verherrlichung enden wird (1. Kor. 15,51-57; 1. Joh. 3,1-2), 28b.

**Die levitischen Opfer waren unvollkommen und mußten wiederholt werden, 10,1-4.** Diese Opfer gingen direkt auf das Gesetz des

Ein Steinaltar



Mose zurück und waren nur ein „Schatten“ (gr. *skia*, „eine schwache Abschattung“) „der zukünftigen Güter“ (vgl. Hebr. 9,11), d.h. der Segnungen, die aus dem von Christus erworbenen Heil kommen, 1a. Ihnen fehlte die Vollkommenheit und die Endgültigkeit des einmaligen Opfers Christi, 10b; diese Opfer mußten immer wieder gebracht werden und konnten doch das Schuld- und Sündenbewußtsein der Opfernden nicht auslöschen, 2. Im Gegenteil, sie bewirkten nur eine immer neue Erinnerung an die Sünden, die gesühnt werden mußten, 3, weil Tierblut völlig unfähig ist, Sünde wegzunehmen, 4.

## Kap. 10,5-10

### Der Neue Bund gegründet auf das vollkommene Opfer Jesu Christi

**Das vollkommene Opfer Jesu Christi vorhergesagt, 5-7.** Das Opfer Jesu Christi war von David in Ps. 40,7-9 prophetisch angekündigt worden. David erkannte, daß Tierblut kraftlos war, um Sünde auszutilgen (s. V 4). Diese Weissagung bezog sich auf das Kommen des Einen, der in die Welt eintreten würde (durch Inkarnation), um die Sünde von der Menschheit wegzunehmen, 5a, und sprach von Gottes Unzufriedenheit mit den Opfern und Gaben des levitischen Systems, 5b-6. Sie sagte die Inkarnation voraus: „einen Leib hast du mir bereitet“, 5c. In Ps. 40,7 heißt es: „Die Ohren hast du mir aufgetan“ („durchbohrt“, 2. Mo. 21,5-6), ebenfalls eine Anspielung auf die Fleischwerdung und willige Dienstbereitschaft Jesu Christi.

Hebräer 10,7 faßt das Erlösungswerk Jesu prophetisch zusammen: Der Sohn Gottes kommt in die Welt und wird Fleisch („Siehe, ich komme“, vgl. auch Lk. 1,35); eines vollkommener Gehorsam dem Vater gegenüber, bis zum Tode, spricht aus den Worten: „daß ich tue, o Gott, deinen Willen“ (vgl. Lk. 22,42; Phil. 2,8).

**Das vollkommene Opfer Jesu Christi hebt die alte Ordnung auf, 8-10.** Des Vaters Unzufriedenheit mit dem levitischen Opferbrauch, 8, bildet einen (seltsamen) Gegensatz zu seinem Willen für den Sohn, 9. Dieser Wille schließt die Selbstopferung des Sohnes ein, um darauf den Neuen Bund einer vollkommenen Erlösung aufzubauen. Jesu Opfer wurde auch die Grundlage zur Bildung einer Gemeinschaft der Erlösten, die ihrer Stellung nach ein für allemal „geheiligt“ sind (d.h. für Gott als heilig beiseite gesetzt) durch die Aufopferung des Leibes Christi, 10.

## Kap. 10,11-14

**Der Neue Bund besser wegen der gegenwärtigen Stellung Jesu Christi Die Stellung und der Dienst der levitischen Priester sind niedriger, 11.** Die Unvollkommenheit und mangelnde Wirksamkeit des Dienstes der levitischen Priester wurden sichtbar in der Tatsache, daß der Priester seinen Dienst stets



wiederholte und ihn vor dem Altar stehend versah. Zudem bewies die ständige Wiederholung der Darbringung der gleichen Opfer, daß sie niemals die Sünde „wegnehmen“ konnten (d.h. sie konnten sie dem Sünder nicht in der Weise „abstreifen“, wie man ein altes, schmutziges Gewand, das den Körper einhüllt, abstreifen kann).

**Die Überlegenheit der Stellung und des Werkes Jesu Christi, 12-14.** In eindrucksvollem Gegensatz zu dieser Unzulänglichkeit des levitischen Priestertums steht das *eine* Opfer Jesu Christi, ein einziges wirksames Opfer für die Sünden, das „für immer“ seine Wirkungskraft behält, 12a. Daß es sich hierbei um ein endgültig vollbrachtes Werk handelt, ergibt sich aus der Tatsache, daß Jesus Christus sich danach „für immer zur Rechten Gottes“ gesetzt hat und damit in die ihm von Gott zuerkannte „über alle Maßen erhöhte“ Stellung und Autorität eines ewigen Hohepriesters eingegangen ist, 12b. Er wartet jetzt auf die Zeit, da auch die umfassenderen Ergebnisse seines Erlösungswerkes offenbar gemacht werden: daß alle seine Feinde besiegt werden und seine Herrschaft als König aller Könige auf der ganzen Erde aufgerichtet wird, 13. Vers 14 faßt die unendlich überlegene Bedeutung und Wirkung des von Jesus Christus dargebrachten Opfers so zusammen: „Mit einem einzigen Opfer hat er die, welche geheiligt werden, für immer vollendet“ (gr.), vgl. Erklg. zu Vers 10.

### Kap. 10,15-18

#### Der Neue Bund wegen der Endgültigkeit des Opfers Christi überlegen

**Das Zeugnis des Hl. Geistes, 15-17.** Das Zeugnis des Hl. Geistes bezüglich der Endgültigkeit des Opfers Jesu Christi wird aus Jer. 31,33-34 zitiert. Diese Weissagung des Neuen Bundes sieht Israels Bekehrung beim zweiten Kommen Jesu Christi voraus. So gewiß jedoch der Neue Bund sich auf das vollbrachte Opfer Jesu Christi gründet, so gewiß gehören seine Segnungen sowohl der Gemeinde Jesu Christi (Matth. 26,28; 1. Kor. 11,25) als auch Israel. Durch seinen Versöhnungstod errang Christus die Vergebung der Sünden und die Erneuerung des Lebens für alle, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, 16-17. Diese Wahrheiten sind es, die der Hl. Geist prophetisch bezeugte (in Jer. 31).

**Zusammenfassung, 18.** Das Opfer Jesu Christi auf Golgatha ist endgültig und vollständig, denn es bewirkte Erlaß (gr. *aphesis* = „vollständige Entlassung“) der Sünde, d.h. uneingeschränkte Vergebung für den, der sie begangen hatte (Jer. 31,34: „Ich will ihrer Sünde nicht mehr gedenken!“). Die Schuld und die Strafe („Sünden und Ungerechtigkeiten“, 17) wurden durchgestrichen. Wo aber diese Sünden vollständig „weggenommen“ (Joh. 1,29) sind, da besteht kein Bedarf mehr für weitere „Opfer für Sünden“, 18.

### Kap. 10, 19-25

#### Aufruf zu einem Leben im Glauben

**Die Grundlage für diese Ermunterung, 19-22.** Dieser Ermahnung, 22, liegt die Beschreibung alles dessen zugrunde, was Christus ist und was er getan hat, so wie wir es in vorangegangenen ausführlichen Darlegungen dieses Briefes gehört haben. Der Verfasser dieses Briefes ermahnt die jüdischen Christen zu Kühnheit und Mut (völliger Gewißheit, restlosem Vertrauen), wenn sie in die Gegenwart Gottes treten, denn: 1) das Blut Jesu Christi, das in alle Ewigkeit uns vor Gott „angenehm“ macht und vollständig genügt, hat diesen Zugang zu Gott (Eingang ins Heiligtum) möglich gemacht, 19; 2) Jesus hat einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang hindurch in die direkte Gegenwart Gottes für uns „eingeweiht“ (erschlossen), 20; und 3) haben wir einen Hohenpriester, der hoch über allen anderen Priestern steht, weil er eben „der Hohepriester über das Haus Gottes“ ist, d.h. über das *wirkliche* Heiligtum im Himmel, 21 (s. Erklg. zu Hebr. 9,11-12,23-24). Solche Vorrechte machen es dem Gläubigen möglich „hinzutreten“ (d.h. vertrauensvoll und immer wieder zu Gott zu kommen) mit „wahrhaftigem Herzen, in voller Glaubenszuversicht“, frei von den Zweifeln eines bösen Bewusstseins und reingewaschen von aller Befleckung, 22.

**Die weiteren Ermahnungen, 23-25.** Indem der Briefschreiber die Judenchristen zu einem Leben im Glauben aufruft, unterstreicht er nicht nur die Notwendigkeit, in voller Glaubenszuversicht in die Gegenwart Gottes zu treten (19-22), sondern er dringt auch darauf: 1) festzuhalten an der Hoffnung, die Christus uns gegeben hat, 23, d.h. sich völlig auf Gottes Treue zu verlassen, die uns das versprochene zukünftige Erbe geben wird (1. Petr. 1,3-5); 2) auf einander achtzuhaben, 24, d.h. einander zur Liebe und zu guten Werken anzuspornen; und 3) Beständigkeit im Teilnehmen am öffentlichen Gottesdienst zu üben, d.h. die eigene Versammlung (Kirche oder Gemeinde) nicht zu verlassen, 25, sondern einander in der Treue zu ihr zu ermutigen („ermahnen“), besonders im Hinblick auf das Wiederkommen Jesu Christi („den Tag“) und sein Gericht über die „Werke“ jedes einzelnen Gläubigen.

### Kap. 10,26-31

#### Warnung vor Rückfall in die jüdische Religion

**Das Problem der Sünde der Überheblichkeit, 26-29.** Diese Sünde bedrohte die Judenchristen, an die der Hebräerbrief gerichtet ist, in besonderer Weise. Es bestand die Gefahr, daß sie sich vorsätzlich und mit voller Überlegung gegen die klare Erkenntnis der Wahrheit stellten, die ihnen übermittelt worden war: daß nämlich Jesus Christus und sein Heil der einzige Weg zu



Gott ist (vgl. Hebr. 2,1-4; 3,7-19; 5,11-6,20; 12,3-17,25-29), 26a. Es stand offenbar die Frage zur Diskussion, ob man nicht doch zum mosaischen Weg der Versöhnung mit Gott durch die Opfer zurückkehren sollte, d.h. zu den Dingen, die durch das Opfer Jesu Christi erfüllt und damit abgetan worden sind. Wer jedoch dieses *eine* und *einzig*e, allein gültige Opfer anzunehmen sich weigert, dem bleibt kein weiteres Opfer für seine Sünden mehr übrig, auf das er sich berufen könnte, 26b. Auf ihn wartet nur ein schreckliches Gericht des Feuereifers Gottes, das alle Widerständigen (die sich Gottes Erlösung aus Gnade durch den Glauben an den Versöhnungstod Jesu Christi widersetzen) zu erwarten haben, 27. Die Anklage gegen solche Weigerer lautet u.a.: 1) den Sohn Gottes, der ein so großes Heil unter Drangabe seines eigenen Lebens erkaufte hat, mit Füßen getreten (verächtlich zurückgewiesen und schmähdlich behandelt) zu haben; 2) das Blut Jesu Christi, welches das Blut des Neuen Bundes ist, als gemein und unheilig abgewiesen zu haben; und 3) den Hl. Geist beleidigt zu haben, der den gnadenreichen Segen Gottes verleiht, 29.

**Die Strafe, 30-31.** Wenn jemand, der den Alten Bund (das Gesetz Moses) verachtete, schon unbarmherzig bestraft wurde, 28 (5. Mo. 17,2-6), wieviel härtere Strafe wird die erwarten, die den Neuen Bund verachten, 29! 5. Mo. 32,35-36 wird hier angeführt, um einen weiteren Beweis für das Gericht zu erbringen, mit dem diejenigen rechnen müssen, die Christus und sein Opfer verwerfen, 30. Die hier erwähnte Strafe bezieht sich auf „sein Volk“ und kann in gegenwärtiger Züchtigung bestehen oder erst beim zukünftigen Gericht vor dem Richterstuhl Christi erteilt werden (s. Erklg. zu 1. Kor. 3,11-17). In jedem Fall aber bedeutet es, „in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“, der der Richter der ganzen Erde ist, 31. Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt, daß dies eine schreckliche Tatsache ist.

## Kap. 10,32-39

### Aufforderung, an den Glauben vergangener Tage zu denken, 32-34.

Hier werden diese schwankenden Judenchristen, die in der Gefahr stehen, zu den mosaischen Ordnungen und Bräuchen zurückzukehren, aufgefordert, an vergangene Tage zu denken, da sie durch den Geist Gottes zur Erkenntnis ihrer ewigen Erlösung durch Christus geführt worden waren und dann ihren Glauben an ihn dadurch *bewiesen* hatten, daß sie einen „großen Konflikt von Leiden“ (gr.) erduldeten, 32. Das bedeutete, daß sie öffentlich Schmähungen und Drangsalen von seiten ungläubiger Juden ausgesetzt gewesen waren oder auch mit Gläubigen Gemeinschaft hatten, die so behandelt wurden, 33. Sie hatten auch die Echtheit ihres Glaubens an Christus dadurch *demonstriert*, daß sie denen, die gefangengesetzt wur-

den – und das schloß den Verfasser des Hebräerbriefes ein –, herzliche Teilnahme bewiesen hatten, dazu den „Raub ihrer Güter mit Freuden hinnahmen“, weil sie erkannt hatten, daß sie mit den Augen des Glaubens nach einem besseren und bleibenden Besitz ausschauten, 34.

**Aufforderung, in geduldigem Glauben auszuharren, 35-39.** Im Licht solcher Beweise ihres Glaubens in der Vergangenheit werden diese Gläubigen gedrängt, doch ihr Vertrauen zu Christus nicht fortzuwerfen, weil es eine „große Belohnung hat“, 35. Was sie im Augenblick brauchen, ist „Geduld“ (gr. *hypomoné*, die Eigenschaft des *Ausharens*, unter Trübsal und Schwierigkeiten), damit sie nach Erfüllung des göttlichen Willens „die Verheißung erlangen“, nämlich den verheißenen Lohn am Tage der Wiederkunft Jesu Christi, ihres Erlösers und Herrn, 36-37.

Das alles beherrschende Thema im Leben eines Gläubigen muß der Glaube sein, nicht vom Gesetz vorgeschriebene Formalitäten und Werke (Hab. 2,4; Röm. 1,17; Gal. 3,11). Wenn sich aber jemand aus Feigheit vom Glauben in die Gesetzlichkeit zurückzieht, um der Verfolgung zu entgehen, so wird Gott keinen Gefallen an ihm haben, und Gericht ist zu erwarten (vgl. Hebr. 10,26-31), 38. Der Briefschreiber bestätigt aber immer wieder, daß er weiß, daß die Empfänger seiner Zeilen echten Glauben haben, der sie davon abhalten wird, „feige zurückzuweichen“ zu ihrem ewigen Verderben; er nennt sie „solche, die da glauben und ihre Seele erretten“, 39.

## Kap. 11,1-3

### Die Überlegenheit ausdauernden Glaubens

**Was „ausdauernder Glaube“ ist, 1.** Der hier definierte Glaube ist nicht Glaube in seinem weitesten Sinn. Der Verfasser beschreibt auch nicht sein ganzes Wesen, sondern es ist der besondere Glaube gemeint, der ausharren kann. Er wird hier den in Trübsal und Prüfungen stehenden Gläubigen dringend anempfohlen, damit sie bis an das Ziel der Vollkommenheit gelangen (6,1-20) und nicht auf der Strecke bleiben (Hebr. 10,19-39). Von einem solchen Glauben wird gesagt, daß er 1) die „Substanz“ (gr. *hypostasis* = das, was „darunter“ steht als Fundament oder Basis und die Gewißheit der Verwirklichung gibt) der Dinge ist, auf die man hofft – wobei Hoffnung gleichsam „Glaube in Aktion“ ist, der das, was in der Gegenwart noch Verheißung ist, bereits als zukünftige Wirklichkeit in Besitz nimmt; und 2) eine feste Überzeugung von Dingen, die jetzt noch nicht Wirklichkeit sind, aber es gewiß einmal in der Zukunft sein werden (vgl. 2. Kor. 5,7).

**Die Auswirkungen eines beharrlichen Glaubens, 2-3.** Der Glaube ermöglicht es Menschen, *göttliche Anerkennung zu erlangen*, 2, und *geistliche Wahrheiten zu erfassen*, 3. Wir glauben, darum wissen wir (Anselm von Canterburys





Hirte in der Nähe des heutigen Dorfes Haran in der südöstlichen Türkei, welches sich mitten zwischen den Ruinen des antiken Haran befindet, der Stadt Abrahams.

Satz „credo ut intellegam“ = „ich glaube, damit ich verstehe“), durch einen Verstand, der vom Hl. Geist erleuchtet ist. Solches Wissen gibt uns Verständnis für Gottes Schöpfertaten und Ordnung der Zeitalter gemäß seinem eigenen Ziel und zu seiner Verherrlichung.

### **Kap. 11,4-40** **Glaube, der die Verheißung ins Auge faßt – Jesus Christus**

**Abel opfert im Glauben, 4.** Sein Opfer war „besser“ im Sinne von „größer, wertvoller“, weil es das für die Versöhnung mit Gott so notwendige „blutige“ Opfer enthielt. Das bezeugte, daß Abel sich glaubensvoll und gehorsam unter die Offenbarung Gottes gestellt hatte, daß der gefallene Mensch ein Sünder ist und die Einschaltung eines Ersatzes brauchte – eben das für ihn vergossene Blut eines Stellvertreters (1. Mo. 3,15,21; Hebr. 9,22). Kains unblutige Opfer waren eine Darbringung seiner eigenen Werke, die Gott nicht annehmen konnte (s. Erklg. zu 1. Mo. 4). Im Gegensatz dazu brachte Abels (im Glauben dargebrachtes) Tieropfer ihm die Erklärung von Gott, daß er „gerecht“ sei, womit er allen Menschen zu allen Zeiten bezeugte, daß uns die Errettung von Gott geschenkt wird aufgrund unseres Glaubens an den Versöhnungstod eines Gott angenehmen Ersatzes (Stellvertreters) (Joh. 1,29).

**Henochs Glaubenswandel, 5-6,** vgl. 1. Mo.

5,23-24. Henoche lebte in ununterbrochener Glaubensgemeinschaft mit Gott. Deshalb wurde er in den Himmel „entrückt“, ohne auch nur eine Spur des Todes gesehen zu haben. Er hatte so gelebt, daß er das Zeugnis von Gott bekommen hatte, daß er ihm wohl gefallen habe, 5. So ist Henochs Leben ein Beispiel für die Wahrheit, daß ein Leben des Glaubens der *einzig*e Weg ist, Gott zu gefallen und sich ihm zu nahen, 6.

**Noahs Glaubenstat, 7.** Noah baute die Arche, weil er der warnenden Ankündigung Gottes von Geschehnissen, für die noch kein sichtbares Anzeichen vorhanden war, glaubte. Die Folge solchen Vertrauens war: 1) seine ganze Familie entging dem Gericht Gottes; 2) sein 120jähriges Glaubenszeugnis verurteilte die restliche Welt wegen ihres Unglaubens; und 3) er wurde ein Erbe (d.h. Besitzer) der Gerechtigkeit wegen seines Glaubens (der auch später in Noahs Dankopfer sichtbar wurde (1. Mo. 6,13-22)).

**Abrahams Glaubensgehorsam, 8-10.** Als Abraham seine Heimat in Ur und später in Haran verließ (1. Mo. 11,31-12,4), um nach Kanaan zu ziehen, bewies er einen Glaubensgehorsam, der *unerschütterlich* war, weil das Land, nach dem er sich aufmachte, ihm noch nicht zum Eigentum versprochen war. Und selbst nachdem dies geschehen war, besaßen es noch die Kanaaniter. Sein Glaube war auch ohne Fragen und Zweifel. Er stellte keine Fragen, als er auszog,



ohne zu wissen, wohin sein Weg führen würde, 8b; es war schließlich ein *Pilger*-Glaube, lebte er doch wie ein Wanderer in einem fremden Land, ohne eine feste Wohnung zu besitzen, 9. *Erwartungsvoll* im Glauben „wartete er“ auf die Stadt, welche feste Fundamente hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, 10 (Off. 21,19-20; vgl. Joh. 8,56; Hebr. 11,16; 12,22; 13,14).

**Saras Glaubensstärke, 11-12.** Durch den Glauben erhielt Sara die physische Kraft, Isaak zu empfangen, das Kind der Verheißung in der Linie des Messias. Das war lange, nachdem sie das normale Alter zu gebären, überschritten hatte; denn sie schaute auf Gott, der ihr die Verheißung gegeben hatte und der treu und vertrauenswürdig sein würde, sein Wort zu halten, 11 (vgl. 1. Mo. 17,19; 18,11-14; 21,1-2). Wegen ihres Vertrauens zu Gott wurden Abraham und Sara, obwohl physisch in dieser Hinsicht „so gut wie tot“, die Urhainen einer Nachkommenschaft, die so zahlreich wie die Sterne des Himmels und der Sand an der Meeresküste war, 12. Alle Juden führen ihre leibliche Abstammung (Genealogie) auf diese beiden Glaubensmenschen zurück, und alle Gläubigen aus den Heiden führen ihre geistliche Abstammung zurück auf Abraham, den „Vater aller Gläubigen“.

**Die Wirklichkeit und Hoffnung des Glaubens Seine Wirklichkeit, 13-15.** Die Echtheit des Glaubens der atl. Heiligen erweist sich: 1) *bei ihrem Tode*. „Alle starben im Glauben“, denn sie wurden beherrscht und bis zu ihrem Ende mit Kraft erfüllt durch ihr unerschütterliches Vertrauen, das sie in Gott setzten, 13a; 2) darin, daß ihr *Vertrauen unerschütterlich* blieb, trotz der Tatsache, daß sie keine sichtbare Erfüllung der ihnen gegebenen Verheißungen erlebten, 13b (vgl. 1. Mo. 3,15; 12,1-4.7); 3) *an ihrem abgesonderten Pilgerwandel* als Folge der ihnen von Gott gegebenen Verheißungen, 13 c (vgl. 1. Mo. 23,4; Ps. 39,13); und 4) *an ihren Worten und ihrem Verhalten*, wodurch sie bewiesen, daß sie „ein himmlisches Vaterland“ suchten, 14-15; denn sie hätten jederzeit genügend Gelegenheit gehabt, nach Mesopotamien und Ur zurückzukehren, wenn sie das gewollt hätten.

**Seine Hoffnung, 16.** Der echte Glaube der atl. Heiligen drückte sich in ihrer Hoffnung auf ein besseres Vaterland (Himmel) aus. Gott antwortete auf diese Hoffnung, indem er sich als der „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ zu erkennen gab (2. Mo. 3,6.15; 4,5). Um die Hoffnung seiner Gläubigen zu erfüllen, hat Gott für sie *eine Stadt* zubereitet – nämlich das neue Jerusalem (Jes. 2,2-3; Hes. 40-48; Hebr. 12,22; 13,14; Off. 21-22).

**Der Glaube Abrahams auf eine schwere Probe gestellt, 17-18.** Die schwerste Probe für Abrahams Glauben war die Forderung Gottes, Isaak auf dem Altar zu opfern (1. Mo. 22,1-10). In seinem Herzen hatte er bereits das Opfer ge-

bracht und seinen einzigen Sohn auf Gottes Altar gelegt – wodurch er ein Typus (Abbild) des göttlichen Vaters wurde, der auch „seines eingeborenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat“ (Röm. 8,32). Diese Glaubensprobe wurde dadurch noch intensiviert, daß Gott in persönlicher Begegnung zu Abraham gesagt hatte: „*In Isaak* soll dir die Nachkommenschaft berufen werden“ (1. Mo. 21,12).

**Der einzigartige, triumphierende Glaube Abrahams, 19.** Sein Glaube bestand die allergrößte Probe, weil er: 1) die Todesfurcht überwunden hatte; „er *zählte darauf*, daß Gott auch von den Toten auferwecken kann“ (gr.); und 2) Isaak, von den Toten wiederbekam, was als ein Gleichnis für die Auferstehung zu deuten ist, in dem Sinn, daß Isaak, bildlich gesehen, bereits für tot angesehen werden konnte, als Abraham im Gehorsam bereit war, ihn auf Gottes Altar zu opfern.

**Isaak und Jakob segnen im Glauben, 20-21.** Als Isaak Jakob und Esau segnete, tat er dies im Glauben, indem er zukünftige Dinge bestimmte, als wären sie bereits gegenwärtig (1. Mo. 27,27-29.39-40). Jakob bekam den Vorrang, denn seine Segnungen waren geistlicher Art. „Durch den Glauben segnete Jakob vor dem Sterben jeden der beiden Söhne Josephs“ (1. Mo. 47,29; 48,8-20). Auch wenn er sie nicht mit seinen Augen sehen konnte, konnte er sie doch „durch den Glauben“ unterscheiden und legte seine Hand in voller Absicht auf Ephraim, den jüngeren der beiden, da er „durch den Glauben“ dessen gewiß geworden war, daß Ephraim „größer als Manasse“ sein würde. Das tat der altgewordene, sterbende Jakob nicht, indem er sich „müde“ auf seinen Stab stützte, sondern indem er sich „in Ehrfurcht betend über das obere Ende seines Stabes beugte“, dem Sinnbild seiner von Gott verordneten Pilgerschaft zur himmlischen Stadt.

**Josephs glaubensbedingte Anordnungen, 22.** „Durch den Glauben erwähnte Joseph, als er im Sterben lag (indem er an die Verheißung Gottes erinnerte) den (zukünftigen) Auszug der Kinder Israels (aus Ägypten) und gab Befehle wegen seiner Gebeine“ (gr. 1. Mo. 50,24-25). Seine hohe Position machte ihn nicht blind für die Tatsache, daß Ägypten nicht seine Heimat war (vgl. Jos. 24,32). Er glaubte, daß Gott sein Wort über den Auszug aus Ägypten halten und Israel wieder in das Land Kanaan führen (1. Mo. 15,13-21) und zuletzt seinen eigenen Leib auferwecken und ins himmlische Kanaan bringen werde.

## Mose

**Die Glaubenstat seiner Eltern, 23** (vgl. 2. Mo. 1,22-2,2). Die Schönheit des kleinen Mose war wahrscheinlich das gottgegebene Zeichen, durch das Gott den Glauben der Eltern des Kindes zu der Überzeugung führte, daß dieses Kind der Befreier Israels werden sollte; denn „sie sahen



(durch den Glauben), daß er ein schönes Kind war" (Apg. 7,20: „schön vor Gott“).

**Moses Glaubensentscheidung, 24-26.** Als Mose groß geworden war, weigerte er sich bereitwillig, ein Sohn des Pharao genannt zu werden und gab gern den hohen Rang und die königliche Stellung auf, die er als solcher gehabt hätte (2. Mo. 2,10), 24. Er wollte lieber die Not des Volkes Gottes teilen und mit ihm schlechte Behandlung ertragen, als die Vergnügungen eines sündigen Lebens zu haben, 25. Er entschied sich so, weil der Glaube ihm eine Ahnung vom kommenden Messias vermittelt hatte. Für diesen zu leiden schien Mose ein größerer Reichtum zu sein „als alle Schätze Ägyptens“, 26.

**Moses Glaubensflucht, 27** (vgl. 2. Mo. 2,14-15). Wäre Mose in Ägypten geblieben und hätte er auf seine Zugehörigkeit zu seinen israelitischen Landsleuten verzichtet, so hätte er kraft seiner hohen Stellung gewiß Vergebung (im Hause Pharao) erhalten. Aber seine Flucht bekundete die unwiderrufliche Wahl seines Glaubens, die ihn für immer von Ägypten trennte und mit Gottes Volk als sein Befreier verband. Er floh, ohne Pharao zu fürchten, denn er „hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn“. Er handelte, als hätte er es nicht mit Menschen, sondern allein mit Gott zu tun, auf den er immer mit dem Auge des Glaubens schaute.

**Moses Glaubens-Passahfest, 28-29.** Schlichter Glaube an Gott veranlaßte Mose, das Passahfest einzusetzen und das Sprengen des Blutes an die Türpfosten anzuordnen, damit der Todesengel nicht die Erstgeborenen Israels anrühre (2. Mo. 12,21-30). Durch den gleichen Glauben an Gott ging Israel durchs Rote Meer. Was für Gottes Volk eine Glaubensstat war, war für ihre Feinde Anmaßung: Sie wurden sowohl von den Sandmassen als auch den Meereswellen verschlungen (2. Mo. 14,21-31; 15,12).

**Der Glaubensmarsch Josuas, 30.** Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, nachdem die Israeliten sieben Tage lang um sie herum marschiert waren. Das stand ganz im Gegensatz zu anderen Belagerungen, die oftmals Jahre dauerten. Es war der Glaube, nicht das Marschieren oder das Schmettern der Trompeten, der die Macht Gottes freisetzte und die Mauern dem Erdboden gleichmachte (Jos. 6,12-21).

**Rahabs Gastfreundschaft aus Glauben, 31.** Rahab, die Hure von Jericho, ging nicht mit ihren ungläubigen Mitbürgern der Stadt unter, weil sie die israelitischen Kundschafter in ihrem Hause aufnahm und so durch ihr Bekenntnis einen persönlichen Glauben bekundete (Jos. 2,9-11).

**Von Gideon zu Samuel und den Propheten**

**Andere Glaubenshelden, 32.** Zusammenfassend nennt nun der Briefschreiber eine Reihe von Namen: Gideon (Ri. 6-8), Barak (Ri. 4-5), Simson (Ri. 13-16), Jephthah (Ri. 11-12), David

(1. Sam. 16-30; 2. Sam. 1-24; 1. Kö. 1-2) und Samuel (1. Sam. 1-16).

**Ihre Glaubensstaten, 33-34.** Von diesen glaubensstarken Männern wird bezugt: 1) sie eroberten Königreiche, z.B. David (2. Sam. 8); 2) sie vollbrachten Taten der Gerechtigkeit, z.B. Samuel (1. Sam. 12,3-23; 15,33) und David (2. Sam. 8,15); 3) sie erlangten Verheißungen, z.B. die Propheten (Jos. 21,45; 1. Kö. 8,56); 4) sie verstopften der Löwen Rachen, z.B. Simson (Ri. 14,5-6), David (1. Sam. 17,34-37), Benaja (2. Sam. 23,20), Daniel (Dan. 6,23); 5) sie löschten die Gewalt des Feuers aus, z.B. die drei Israeliten im Feuerofen (Dan. 3,25); 6) sie entgingen des Schwertes Schärfe, z.B. Jephthah (Ri. 12,3), David (1. Sam. 18,11; 19,10), Elia (1. Kö. 19,1-3), Elisa (2. Kö. 6,14-17); 7) sie sind von Schwachheit zu Kraft gekommen, z.B. Simson (Ri. 16,28-30); 8) sie sind stark geworden im Streit, haben Heere in die Flucht gejagt, z.B. Barak (Ri. 4,14-15); die Makkabäer (1. Makk. 15); 9) Frauen erhielten ihre Toten durch Auferstehung wieder, z.B. die Witwe von Zarpaph (1. Kö. 17,17-24), und die Sunamitin (2. Kö. 4,17-35).

**Ihre Leiden, 35-37.** Viele der Glaubenden litten schwer: 1) Sie wurden gefoltert, z.B. Eleasar (2. Makk. 6,18; 19,20,30), der auf ein Rad gespannt und zu Tode geprügelt wurde, und nahmen die Befreiung nicht an, damit sie eine bessere Auferstehung erlangten, d.h. die erste Auferstehung zum Leben. Ihr Märtyrertum war der größte Beweis ihres rettenden Glaubens; 2) sie wurden gegeißelt und ins Gefängnis geworfen, z.B. Hanani (2. Chron. 16,10); 3) gesteinigt, z.B. Sacharja, der Sohn Jojadas (2. Chron. 24,20-22; Matth. 23,35); 4) sie wurden entzweigesägt, z.B. Jesaja nach der Überlieferung durch Manasse; 5) mancherlei andere Quälereien wurden ihnen auferlegt, z.B. versuchte man, sie zur Sünde zu verleiten, oder sie wurden mit dem Schwert getötet, erlitten Mißhandlungen, waren verarmt.

**Ihre Beurteilung, 38.** Die Welt war ihrer nicht würdig, sondern hat durch die Art, wie sie diese Glaubensmenschen behandelte, sich selbst das Urteil gesprochen.

**Der Glaube der atl. Heiligen und unser Glaube, 39-40.** Die Heiligen des AT haben „ein gutes Zeugnis erhalten“, d.h., sie haben als Ergebnis ihres Glaubens göttliche Anerkennung gewonnen; doch haben sie nicht die Verwirklichung des vollen Heils in Christus erlangt, auch nicht die Erfüllung des Neuen Bundes mit seinen persönlichen und nationalen Segnungen. Diese Vollendung wird für beide, die alt- und neutestamentlichen Heiligen, kommen, wenn Christus wiederkommt, um das von ihm erworbene Heil vollkommen zu machen und als König aller Könige und Herr aller Herren zu regieren.

**Kap. 12,1-4**

**Wettlauf und Ziel des Glaubens**

**Der Wettlauf des Glaubens, 1. Kapitel 11,4-38**



zeigt uns das Bild eines Amphitheaters, das mit atl. Heiligen voll besetzt ist, die alle mit gespanntem Interesse den Wettlauf des Glaubens verfolgen, zu dem die ntl. Heiligen angetreten sind. Die Wettläufer des NT sind sich, wie das bei jedem Wettlauf der Fall ist, dessen voll bewußt, daß sie von den Zuschauern bis in die kleinsten Bewegungen hinein beobachtet werden, und dieses Wissen spornet sie zu Höchstleistungen an. Darum – sagen sie sich –, weil wir von einer so großen Schar atl. Zeugen umgeben sind, die selbst das „Wettrennen“ ihres Lebens so gut bestanden haben, wollen auch wir uns mit Geduld (Ausdauer) dem Wettkampf stellen (gr. *agóna*, ein Wettkampf, der den vollen Einsatz der ganzen Kraft verlangt), der vor uns liegt. Um aber „mit voller Kraft“ laufen zu können, müssen wir all das „abgestreift“ haben, was beim Laufen hindern könnte. Für den Läufer sind das hinderliche Kleidungsstücke, für den Christen ist es „die uns so leicht umstrickende Sünde“.

**Ziel des Glaubens, 2-4.** Das Ziel ist Jesus, der allgenugsame Retter; deshalb muß der Blick des Läufers während des gesamten Laufes unentwegt auf ihn „geheftet“ bleiben. Der gläubige Christ muß laufen „im Aufblick zu“ (gr. *aphorontes*, wegschauen oder wegschauen auf) Jesus, weg von jedem andern, der Retter sein will, denn: 1) Er ist der einzige Retter, 2a; 2) er ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, 2b; 3) er ist das überragendste Beispiel standhaften Glaubens, er, der „um der vor ihm liegenden Freude willen“ das Kreuz erduldet und die damit verbundene Schande geringachtete, 2c; 4) er gewann den Wettlauf, und dafür sitzt er nun „zur Rechten des Thrones Gottes“, 2d; 5) sein Beispiel ist das Mittel gegen Entmutigung, 3; 6) seine Anfechtungen waren unendlich viel schwerer, als es die unsrigen sind, und dennoch blieb er Sieger, 4.

## Kap. 12,5-11

### Züchtigung als Ansporn für den Glauben

**Die Schulung des Glaubens, 5-9.** Göttliche Züchtigung ist eine Ermutigung, dem Ziel unbeirrt zuzustreben, denn sie ist ein Zeichen der Liebe Gottes zu den Seinen, 5-6 (vgl. Spr. 3,11-12). Deshalb darf man sie nicht zu leicht nehmen oder fälschlich als Grund für Entmutigung deuten. Gottes Züchtigung ist eine notwendige Erziehung in des Vaters Behandlung seiner „Söhne“, 7. Würde sie in unserem Leben fehlen, bewiese dies, daß wir uneheliche Kinder wären und nicht echte „Söhne“, 8. Wenn schon eines irdischen Vaters Züchtigung nutzbringend ist, wieviel gewinnbringender ist es dann für uns, uns der Erziehung unseres himmlischen Vaters zu unterwerfen und dadurch (am Ende) die „Fülle des Lebens“ zu empfangen, 9.

**Das Ergebnis der Glaubenschulung, 10-11.** Das erste Ergebnis ist unser dauerndes, ewi-

ges Wohl, nicht bloß ein zeitliches, wie es wohl unserem irdischen Vater am Herzen lag, 10a. Das zweite Ergebnis ist, daß wir an Gottes Heiligkeit Anteil gewinnen, 10b. Wir werden der Züchtigung unterworfen, damit wir durch sie erfahrungsmäßig an Gottes Heiligkeit teilhaben (2. Petr. 1,4), und zwar hier und jetzt, als Vorbereitung für unsere zukünftige Verherrlichung in der Gegenwart Gottes, 10b, 14 (vgl. 1. Joh. 3,2-3). Denen, die auf diese Weise trainiert werden, scheint die Züchtigung eher schmerzlich als erfreulich, doch „hernach“ ist das Ergebnis eine „friedsame Frucht der Gerechtigkeit“, 11.

## Kap. 12,12-17

### Eine Warnung vor Esaus Verhalten

**Die Ermahnung, 12-14.** Angesichts der starken Ermutigungen, den Wettlauf des Glaubens mit Geduld auf sich zu nehmen (1-11), werden die jüdischen Christen dringend ermahnt, ihre schlaff gewordenen Hände aufzuheben und ihre schwachen Knie wieder zu stärken, 12 (vgl. Jes. 35,3). Sie sollen „gewisse Tritte“ mit ihren Füßen tun, damit das, „was lahm ist“ (der schwache Gläubige ist versucht zu vergessen, was Gnade ist), nicht dadurch strauchle, daß es einer solchen Versuchung erliegt, sondern vielmehr „geheilt“ werde, indem es neuen Mut fasse, im Glaubenslauf auszuhalten, 13 (Gal. 6,1; Röm. 14,19).

Es wird dazu aufgerufen, sich nach dem Frieden mit jedermann auszurichten (im Sinne von „beständig und fleißig danach zu trachten“), 14a (vgl. Ps. 34,15), um in Harmonie mit jedermann zu leben. Es wird auch sehr ernst darauf gedrungen, nach der Heiligung zu streben, 14b. Gläubige sollten sich jeden Tag bewußt als „dem Herrn heilig“ absondern (gegenwärtige Heiligung), indem sie einen klaren Kurs einschlagen, sich von der Sünde trennen, vom Wort Gottes her ihre „Stellung in Jesus Christus“ im Glauben ergreifen und sie zur praktischen Erfahrung der Kraft Christi in ihrem Leben werden lassen (Röm. 6,11-12), indem sie dem Wirken des Geistes Gottes Raum gewähren. Wir sind nur soweit gerüstet, den „Herrn zu sehen“ (im letzten Sinne) und „immer bei ihm“ zu sein, als die Heilige Geist uns „heiligt“, d.h. in sein Wesen umgestalten kann. Ein richtiges Verhältnis zu Gott muß gepaart sein mit einem guten Verhältnis zu anderen Gläubigen.

**Eine Warnung, 15-17.** Vers 15 ist eine Warnung davor, die Gnade Gottes zu vernachlässigen und dadurch in Bitterkeit zu verfallen, was viele in der christlichen Gemeinde vergiftet. Als Beispiel dafür wird Esau angeführt, 16-17, der sein Erstgeburtsrecht verwerkte, weil ihm gottlose oder weltliche Interessen wichtiger geworden waren, und dadurch eine hoffnungslose Situation heraufbeschwor (1. Mo. 27,30-40). Er vertauschte geistliches Wohlergehen mit der kurzen Befriedigung fleischlicher Gelüste. Ein



Vertauschen der Gnade Gottes in Christus mit den Dingen des mosaischen Gesetzes muß zu ähnlicher Verzweiflung führen. Auch Gläubige können durch fleischliche Sünde und Unglauben die herrlichen Vorrechte verlieren, durch ihren großen Hohenpriester Zugang zum Allerheiligsten und zu den Verheißungen des Segens in ihm zu haben.

### Kap. 12,18-24 Die Folge des Glaubens, der die Verheißung erlangte

**Er befreit von einem Gesetz des Schreckens, 18-21.** Die Nachteile des Alten Bundes werden der Herrlichkeit des Neuen Bundes gegenübergestellt, und noch einmal werden die Vorteile der Nachfolge Jesu Christi betont und der Rückkehr zum Judentum aus Angst vor Verfolgung gegenübergestellt. Unter dem Gesetz brachte die Gegenwart Gottes sogar einem Mose Furcht und Zittern, 21.

Er bringt die Segnungen und Beziehungen der Gnade, 22-24. Gnade bringt unter dem Neuen Bund Juden christen zum *Berg Zion*, der Stadt des lebendigen Gottes, dem neuen Jerusalem (vgl. Hebr. 11,10; Off. 21,2ff.), im Gegensatz zum irdischen Jerusalem und dem furchterregenden Berg Sinai, 22a. Sie bringt sie auch zur Gemeinschaft von „Zehntausenden von Engeln“, die festlich versammelt sind, und zur *Gemeinde der Erstgeborenen*, die im Himmel eingetragen sind“ (gr.), 22b-23a. „Der Erstgeborene“ ist ein Hinweis auf Christus (Röm. 8,29; Kol. 1,15-16; Hebr. 1,6), die „Gemeinde der Erstgeborenen“ ist Christi Leib, sein Eigentum, dessen Glieder Himmelsbürger sind (Eph. 2,19; Phil 3,20). Diese Beziehungen schließen auch den Zugang zu Gott, dem Richter aller Menschen, 23b, ein; ebenfalls die Verbindung „mit den Gerechten, die vollendet wurden“, 23c, eine Bezugnahme auf atl. Heilige, die durch das Geschehen am Kreuz vollendet wurden (Hebr. 11,39-40); die Gleichheit mit *Jesus, dem Mittler* des Neuen Bundes, 24a, dessen *besprengtes Blut* ewige Vergebung der Sünden bewirkt hat, 24b.

### Kap. 12, 25-29 Warnung, sich der Stimme Gottes zu verschließen

**Die Gefahr der Sünde, 25-27.** Es wird davor gewarnt, sich der Stimme Jesu Christi im Evangelium der Gnade zu verschließen und ihm selbst dadurch auszuweichen, 25a. Wer das tut, wird dem Gericht nicht entfliehen können, 25b-27. Wenn die Israeliten, die sich weigerten, auf Moses Warnung zu hören und ihr zu gehorchen, der doch auf der Erde redete, Gottes Gericht erführen, wieviel weniger werden die dem Gericht entgehen, die sich weigern, die Stimme von Gottes eigenem Sohn vom Himmel zu beachten, 25b! Dann wird auf den Tag des jüngsten Gerichtes hingewiesen, wenn Gott in seinem Zorn

alles Unbeständige „erben“ machen wird und nur das Dauernde („Unbewegliche“) und Ewige bleiben wird, 26-27, wozu auch das Reich gehört, das das Erbe aller Gläubigen sein wird, 28a.

**Das Schuttmittel gegen die Sünde, 28-29.** Jeder Gläubige, der sich dessen bewußt ist, daß er Erbe eines „unbeweglichen“, d.h. ewigen Reiches ist, sollte seine Dankbarkeit für die Gnade, die er durch das Evangelium empfangen hat, dadurch zeigen, daß er Gott mit Ehrerbietung dient. „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“, 29, doch Jesus Christus ist unser Bergungsort vor allem Gericht. Die Erkenntnis der Segnungen, die wir in Christus haben, wird uns davor bewahren, uns der Stimme Gottes zu verschließen (25).

### Kap. 13,1-6 Ausdruck des Glaubens im Alltag

**In menschlichen Beziehungen, 1-4.** Der Glaube muß sich nach außen im Verhältnis des Gläubigen zu anderen Menschen erweisen. Er sollte sich normalerweise in der Bruderliebe zeigen, 1, die z.B. in Gastfreundlichkeit gegen Fremde zum Ausdruck kommt – die tatsächlich Engel sein könnten (1. Mo. 18,1-8; 19,1-3), 2, und in der Fürsorge Gefangenen und anderen gegenüber, die verfolgt oder schlecht behandelt wurden, 3.

*Der Überlieferung nach wurde Stephanus außerhalb dieses Tores von Jerusalem um seines Glaubens willen gesteinigt.*





Der Gedanke hier ist der, echtes Mitgefühl zu zeigen, sich aufrichtig in ihre Lage zu versetzen, mit ihnen zu leiden, als wäre man selbst betroffen. Das Band der Ehe und das Geschlechtsleben innerhalb der Ehe soll hoch in Ehren gehalten werden, 4. Versündigung in dieser Beziehung bringt mit Sicherheit Gottes Gericht.

**Finanzielle Angelegenheiten, 5-6.** Im Glaubensleben ist kein Platz für den Geiz. Freisein von der Liebe zum Geld und Zufriedenheit mit dem, was man besitzt, sollen Kennzeichen der Lebensweise des Gläubigen sein. Er darf volle Genüge finden in der Gegenwart Jesu Christi und seiner Fürsorge für ihn.

### Kap. 13,7-9

#### Der Glaube, der sich in einem beharrlichen Zeugnis äußert

**Die Beispiele, 7-8.** Sowohl die geistlichen Führer, die diesen Juden christen das Wort Gottes gebracht hatten, als auch der Herr Jesus Christus selbst sind Beispiele unbeirrbarer Glaubensfestigkeit. Das Ende des Lebens solcher Männer wie Stephanus, Jakobus (des Herrn Bruder), Jakobus (der Bruder des Johannes, Apg. 12,2) und anderer Männer, die Leiden und Martyrium erduldeten, bezeugt, daß sie treu waren bis ans Ende. Ihrem Glauben sollte man nachzueifern, 7. Der unveränderliche Sohn Gottes, Jesus Christus, gestern und heute und bis in alle Ewigkeit derselbe, dient allen Gläubigen (auch in dieser Beziehung) als vollkommenes Vorbild.

**Die Ermahnung, 9.** „Lasset euch nicht von mancherlei und fremden Lehren umtreiben“. Diese Ermahnung bezieht sich offensichtlich auf den Judaismus. Solche Befolgung von Gesetzen wie der Speisevorschriften brachte keinen bleibenden geistlichen Gewinn. Im Gegensatz dazu wird aber das Herz gestärkt durch Gottes Gnade. Gesetzlichkeit war unfruchtbar in bezug auf geistliche Segnungen, doch Gottes Gnade hat davon die Fülle. Sich von dieser Gnade zu nähren führt zu Beständigkeit von Leben und Zeugnis.

**Die Grundlage der Trennung, 10-12.** Das Glaubensleben der Juden christen stand in keiner Beziehung mehr zum Judaismus und seinen Praktiken. Statt dessen schließt die Verschiedenartigkeit von Christentum und Judentum, die durch einen neuen und andersartigen Altar, 10, und ein größeres und „antitypisches“ Opfer (gemeint ist das Opfer Christi als Gegenbild zum atl. Vorbild), 12, deutlich wird, im neuen Bund eine Vermischung von Glauben und Gesetzlichkeit aus.

**Ermahnung zur klaren Trennung, 13-14.** „Lasset uns zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers“, bedeutet für die Juden christen die Aufforderung zur Trennung, die volle Wendung vom Judaismus weg und zu Christus hin. Ein solcher Schritt würde Verfolgung und Verwerfung seitens der Juden bedeuten, aber das würde

„seine Schmach“ sein, die sie auf sich zu nehmen hätten, 13 (Apg. 5,41; Hebr. 11,25-26). Eine solche Trennung würde zudem den „Pilgerglauben“ erfordern, der seine Hoffnung nicht auf die zeitlichen, sondern auf die ewigen Dinge setzt und damit auf die „zukünftige Stadt“, 14.

### Kap. 13, 15-17

#### Der Glaube als Ausdruck von geistlichem Opferdienst und Gehorsam

**Opferdienst, 15-16.** Der Gläubige als Priester Gottes (Hebr. 10,19) wird aufgefordert, Gott beständig geistliche Opfer darzubringen. Dazu gehören: *das Lobopfer*, das Gott mit Freuden die Ehre zuschreibt und das „die Frucht der Lippen“ genannt wird, weil die Lippen ein empfindliches geistliches Barometer des Herzens sind, 15, und die *Opfer an Besitz und guten Werken*, 16, wobei man sich für die Not anderer einsetzt. „Solche Opfer gefallen Gott wohl“, weil sie die Echtheit der Anbetung Gottes beweisen (Phil. 4,18).

**Demütiger Gehorsam, 17.** Die Gläubigen werden gedrängt, sich ihren Vorstehern gegenüber als willig und lenkbar zu erweisen, denn „sie wachen über eure Seelen als solche, die Rechenschaft geben sollen“. Ihnen gegenüber geleisteter Gehorsam wird zur geistlichen Reife verhelfen und bringt Freude am Tag der Abrechnung (jüngster Tag) für die Verantwortlichen.

### Kap. 13, 18-25

#### Schluß und Segen

**Persönliche Bitte, 18-19.** Der Schreiber bittet die Empfänger dieses Briefes um Fürbitte für sich und die, die bei ihm sind, besonders um ein ehrenhaftes Verhalten und um baldige Möglichkeit der Rückkehr zu ihnen.

**Segen, 20-21.** Dieses Gebet des Briefschreibers weist auf wesentliche Elemente hin, die das geistliche Wohl der Juden christen betreffen, an die er geschrieben hat: 1) „der Gott des Friedens“, der Frieden gemacht hat zwischen der Menschheit und sich selbst durch das Opfer Jesu Christi und der Frieden des Herzens und der Seele denen gibt, die ihm vertrauen; 2) die Hoffnung der Auferstehung, die sich gründet auf die Auferweckung Jesu Christi von den Toten; 3) die Sorge des Herrn Jesus als des guten Hirten für die Seinen; 4) die Gewißheit des Bundesverhältnisses Gottes zu den Erlösten, das sich auf das vergossene Blut Jesu Christi gründet; 5) ein Segenswunsch für jeden Gläubigen, daß Gott ihn „mit allem Guten ausrüsten“ möchte, „seinen Willen zu tun“; 6) ein Wunsch, daß der innewohnende Christus in den Gläubigen das wirken möchte, was Gott gefällt.

All diese Dinge sind von besonderer Wichtigkeit für die Gläubigen aus den Juden, die sie im Gegensatz zu den geringeren Segnungen des Judaismus betrachten sollten.

#### Briefschluß und Grüße, 22-25.